

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen

und der

historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1892.

München

Verlag der K. Akademie

1893.

In Commission bei G. Franz.

Herr von Christ legt einen Aufsatz des auswärtigen Mitgliedes, Herrn H. Usener, vor:

„Ein altes Lehrgebäude der Philologie.“

I. In der Scholienlitteratur, welche um das Schulbuch des Dionysios Thrax aufgeschossen ist, findet sich öfter die Spur eines alten Systems der 'Grammatik', das unsere Aufmerksamkeit um so mehr in Anspruch nimmt, je mehr es zu seinem Vortheil von der Gliederung des Dionysios abweicht. Die Thätigkeit des Grammatikers besteht nach jenen Angaben in vier Operationen, oder, wie die Alten sich ausdrücken, die grammatische 'Kunst' hat vier Theile (*μέρη*): *ἀναγνωστικόν*, *ἐξηγητικόν*, *διορθωτικόν*, *κριτικόν*.¹⁾

Mit befriedigendster Genauigkeit sind hierin die Verrichtungen aufgezählt, aus welchen, wie heute, so im Alterthum sich die wesentlichste philologische Thätigkeit, die Behandlung classischer Texte zusammensetzt. Die Anordnung dieser Verrichtungen ist ganz aus der Praxis des Alterthums geschöpft, und zwar versetzt sie uns in den Hörsaal des

1) *B(ekkers) A(necdota) G(raeca)* p. 688, 14. 786, 5 (Melampus), Schellersheimische Handschr. hinter dem Et. Gud. p. 674, 28 *πόσα εἶδη* (so auch in den *Erotemata Gudiana* p. 9 Egenolff; Chrysippos u. a. nannten so die *μέρη* der Philosophie nach Laert. Diog. 7, 89) *τῆς γραμματικῆς*; *δύο* (lies *δ*)· *ἀναγνωστικόν*, *ἐξηγητικόν*, *διορθωτικόν* καὶ *κριτικόν*. Weiteres unten S. 584 Anm. 2, S. 587 Anm. 1.

Grammatikers. Den Vortrag (als Ganzes: *praelectio*) eröffnete ein dazu besonders bestellter Assistent, der *anagnostes*, mit der genauen und kunstvollen Verlesung der zu behandelnden Textstelle.¹⁾ Ihm wird, wenn wir aus der Analogie der Rhetorschule²⁾ schliessen dürfen, nebenher auch die Einübung der Schüler in der Kunst des Lesens obgelegen haben. Denn welches Gewicht die Alten auf kunstgerechten Vortrag der Dichter gelegt haben, wird nicht nur durch unmittelbare Aeusserungen³⁾ sondern vor allem durch zahlreiche erlesene Bemerkungen anschaulich, die in der Scholienlitteratur allenthalben begegnen und für die Sorgfalt der antiken Schule ein höchst günstiges Zeugniß abgeben. Noch kennen wir den Assistenten des Aristarch, Poseidonios 'den Vorleser', dessen Urtheil selbst der Meister beachtete⁴⁾, und ein Marius Fidens aus dem ersten Jahrhundert der Kaiserzeit rühmt von sich in seiner Grabschrift:⁵⁾

grammaticus lectorque fui, set lector eorum
more, incorrupto qui placuere sono.

Der Grammatiker selbst begann zunächst mit einer genauen sprachlichen Erklärung, welche in jedem Vers oder Satz Wort für Wort in seiner Bedeutung feststellte⁶⁾ und diese Analyse durch eine Paraphrase abschloss. Hier war der Ort, das zum Verständniß des Inhalts erforderliche Material aus Geschichte, Sagentüberlieferung, Alterthümern u. s. w. beizu-

1) Jeder weiss, dass entsprechend dieser Sitte auch die alte christliche Kirche schon seit der Zeit des Justinus martyr besondere *ἀναγνώσταις lectores* zur Verlesung der Perikopen anstellte.

2) s. Quintil. II 5, 3 'nunc vero scio id fieri apud Graecos, sed magis per adiutores, quia non videntur tempora suffectura, si legentibus singulis praeire semper ipsi velint.'

3) Einiges gibt Lehns hinter Herodiani scripta tria p. 388, der nur den Griechen seltsamer Weise Unrecht thut.

4) Schol. Z 511 P 75.

5) O. Jahn spec. epigr. p. 109, jetzt CIL VI, 2 n. 9447.

6) vgl. Lehns de Aristarchi stud. Hom. p. 163² f.

bringen; und je wissenschaftlichere Haltung der Vortrag hatte, um so mehr konnte das Feststehende summarisch abgethan, das zweifelhafte mit Berücksichtigung der streitenden Ansichten eingehend erörtert werden. Dann erst wurden die Fragen der Textkritik besprochen und die Abweichungen des verlesenen und erklärten Textes von den früheren begründet (*διορθωτικόν*). Den Abschluss bildete die ästhetische und sachliche Beurtheilung der Stelle¹⁾, die *κρίσις*, 'die schönste unter all den Aufgaben, welche den Grammatiker beschäftigen', um mit Dionysios zu reden. Diese Anordnung des Lehrvortrags ergibt sich aus manchen Andeutungen, aber sie liegt anschaulich vor in einem Ausschnitt Aristarchischer Schulhefte, den Didymos zu *B* 435 aufbewahrt hat: ΜΗΚΕΤΙ ΝΥΝ ΔΗΘ' ΔΥΘΙ ΛΕΓΩΜΕΘΑ: οὕτως αἱ Ἀριστάρχου λέξεις ἐκ τοῦ *B* τῆς Ἰλιάδος. "ΔΗΘ' πολὺν χρόνον ΔΥΘΙ αὐτοῦ ΛΕΓΩΜΕΘΑ συναθροζώμεθα. ὁ δὲ λόγος τοιοῦτος· μηκέτι νῦν ἐπὶ πολὺν χρόνον αὐτοῦ συναθροισμένοι μένωμεν. Ζηνόδοτος δὲ ποιεῖ ΜΗΚΕΤΙ ΝΥΝ (ΔΗ) ΤΑΥΤΑ ΛΕΓΩΜΕΘΑ κτλ. Ich denke, es ist klar, dass die obige Reihenfolge der grammatischen Operationen nur die Anordnung des Lehrvortrages wiedergibt. Der Beweis liegt in der Stellung der Diorthose, welcher bei anderem Ordnungsplan entweder die zweite oder auch die erste Stelle eingeräumt werden musste: wie denn auch beides in den Scholien zu Dionysios gelegentlich vorkommt.²⁾

1) Begründung von Athetese, Versumstellung, Dittographie fällt unter das *κριτικόν*, nicht unter das *διορθωτικόν*. Die kritischen Zeichen der Aristarcheer gehören keineswegs ausschliesslich dem letzteren an, sondern vertheilen sich auf Exegese, Diorthose und Krisis; freilich geschichtlich abzuleiten sind sie alle aus der Krisis.

2) *διορθωτικόν* an zweiter Stelle *BAG* p. 659, 2; *διορθωτικόν*, *ἀναγνωστικόν*, *ἐξηγητικόν*, *κριτικόν* ebenda 659, 28 = Villosion an. gr.

Derselbe feine Sinn für das Unterscheidende, welcher das geschriebene Wort als das Object philologischer Thätigkeit fasste¹⁾ und diese Einsicht seit der Zeit des Aristophanes von Byzanz in der Bezeichnung *γραμματικός* statt der früheren *κριτικός* ausprägte, hat auch die Philologie nicht als Wissenschaft, sondern als eine Kunst genommen. Zu unserem durch Wolf und Boeckh geschaffenen Begriff der Philologie steht diese Ansicht freilich in scharfem Gegensatz; aber es wäre ein Irrthum zu glauben, dass sie nur bei völligem Mangel realen Inhalts sich habe bilden können. Vielmehr hat sie sich gerade in der Zeit festgestellt, als der alten Philologie rührigste Forschung auf den verschiedensten Punkten einen eigenen Hausstand des Wissens gründete. Wenn die zu philosophischer Genauigkeit der Begriffe nicht erzogene Sprache des Dionysios Thrax die Grammatik noch eine durch Erfahrung und Uebung erworbene Geschicklichkeit (*ἐμπειρία*) nannte, so ist dies bereits von einem etwas jüngeren Zeitgenossen, Asklepiades von Myrlea²⁾ getadelt worden; dieser nennt sie ohne weiteres eine *τέχνη*, und nicht anders verfahren unbezweifelte Aristarcheer, wie Chairis³⁾ in seinem systematischen

II p. 174, auch BAG 736, 5 *Τὰ πάλαι μέρη τῆς γραμματικῆς ἦν τέσσαρα πρὸ μὲν γὰρ τοῦ ἀρξασθαι ἀναγινώσκειν ὁ διορθωτὴς λαμβάνων τὸ βιβλίον διορθοῦται αὐτό, μετὰ δὲ ταῦτα λαβὼν ὁ νέος τὸ βιβλίον διορθωθὲν ἀπῆει πρὸς τὸν ἀναγλωστικὸν τὸν ὀφειλόντα αὐτὸν διδάσκειν ὡς δεῖ ἀναγινώσκειν κατὰ τὴν διόρθωσιν τοῦ διορθωτοῦ.* und so kommt dann der *ἐξηγητικός*, zuletzt der *κριτικός* an die Reihe. Vgl. unten Abschn. IV.

1) vgl. Asklepiades bei Sextus empir. adv. math. 1, 47.

2) bei Sextus 1, 72 (schon Sextus bemerkt, dass Dion. unter *ἐμπειρία* nichts anderes verstehe als die andern unter *τέχνη* 1, 61 f., vgl. BAG 731, 3). Asklepiades definiert bei Sextus 1, 74 *γραμματικὴ ἔστι τέχνη τῶν παρὰ ποιηταῖς καὶ συγγραφεῦσι λεγομένων*. Eine vortreffliche Zusammenstellung der Definitionen hat Lehrs zu Herod. p. 387 ff. gegeben, vgl. Wilmanns de Varronis l. gr. p. 99 ff.

3) Sextus 1, 76 *Χαῖρις (χάρης Hss., aber χαίροις Vatic. in der Replik dieser Stelle BAG 663, 10) δὲ ἐν τῷ πρώτῳ περὶ γραμματικῆς*

Werk über die Grammatik. Erst in dem Maasse, als die Bedürfnisse der Schule an den Grammatiker herantreten und die Ueberlieferung bestimmter sprachlicher Kenntnisse fordern, scheint sich das Bewusstsein eines besonderen Wissens einzustellen: den Demetrios Chloros weist ebenso seine Definition der Grammatik¹⁾ wie sein Commentar zu Nikandros' *Theriaka* in den Anfang der Kaiserzeit. Man gelangte so zu einer dualistischen Definition der Grammatik, die in der römischen Schultradition allem Anschein nach durch Q. Remmius Palaemon herrschend wurde, indem man sie zugleich Wissenschaft der Sprache und exegetische Kunst sein liess.²⁾ Gleich-

τὴν τελείαν φησὶ γραμματικὴν εἶναι ἀπὸ τέχνης διαγνωστικὴν τῶν παρ' Ἑλλήοι λεκτῶν καὶ νοητῶν ἐπὶ τὸ ἀκριβέστατον, πλὴν τῶν ἐπ' ἄλλαις τέχναις.

1) Sextus 1, 84 *Δημήτριος δὲ ὁ — Χλωρός καὶ ἄλλοι τινὲς — οὕτως ὁρίσαντο* "γραμματικὴ ἐστὶ τέχνη τῶν παρὰ ποιηταῖς τε (viell. λεγομένων) καὶ τῶν κατὰ τὴν κοινὴν συνήθειαν λέξεων εἰδησις." Anders urtheilt über den Mann Susemihl *Gesch. d. gr. Litt. in der Alexandrinerzeit* 2, 20.

2) Diomedes *GL* I p. 426, 15 "grammaticae partes sunt duae: altera quae vocatur exegetice, altera horistice. exegetice est enarratio, quae pertinet ad officia lectionis; horistice est finitiva, quae praecepta demonstrat, cuius species sunt hae: partes orationis, vitia virtutesque" und mit denselben Kunstausrücken Marius Victorinus *GL* VI 4, 2. Identisch ist die Definition bei Victorinus *GL* VI 188, 1 (Audax ebd. VII 321, 6), Dositheus VII 376, 3, Asper V 547, 7 vgl. Marius Vict. VI 3, 15; nur die "recte loquendi scribendique ratio" bleibt übrig bei Clemens Scotus in Keils Erlanger Programm von 1868 (*De grammaticis quibusdam lat. infimae aetatis*) p. 13, 27. 29 und in einer Berner *ars* bei Hagen *Anecd. Helv.* p. XXXIII. Dass diese Auffassung der Grammatik von Griechen ausgegangen war, zeigt schon die Terminologie, aber auch die von Lehrs p. 388 angezogene Umschreibung bei Damaskios *τὴν ἐπὶ ποιητῶν ἐξηγήσει καὶ διορθώσει τῆς Ἑλληνικῆς λέξεως καθημένην τέχνην*. Schon zu Quintilians Zeit war sie in Rom eingebürgert s. I 4, 1. 9, 1 (verbessert in Fleckeisens *Jahrb.* 1889 S. 394), vgl. 5, 2 II 1, 4. Quintilian aber ist in diesen Dingen von Palaemon abhängig (s. Abschn. VIII Anm. 1); die Festhaltung der griechischen

wohl haftet gerade an dem eigensten Wissensgebiet des Grammatikers, der Lehre von den sprachlichen Formen, bei Griechen und Lateinern für immer der Name τέχνη, *ars*, der dann auch auf die benachbarte Disciplin der Metrik übergegangen ist.

Nur unter der Voraussetzung, dass die Philologie eine Kunstübung, eine τέχνη ist, wird jene Systematik verständlich, in welcher als ihre 'Theile' (μέρη) die Operationen erscheinen, in welche sich die philologische Thätigkeit zerlegen lässt.

II. Untrennbar von diesen vier Theilen oder Operationen ist das ergänzende Gegenstück von vier 'Werkzeugen' (ὄργανα): in diese gliedert sich das für den Philologen unerlässliche Wissen. Beide Reihen werden öfter zusammen genannt, und erscheinen namentlich bei Choiboboskos als eng zusammengehörige, von einander getrennt undenkbare Reihen.¹⁾ Erst durch die Vereinigung der einzelnen Functionen mit

Endungen in den Kunstausrücken stimmt zu dem Grundsatz des Palaemon, den wir aus Quintil. VIII 3, 34 erschliessen (s. Claussen in Fleck. Jahrb. Suppl. VI p. 389): er wollte *piratica* darum nicht wie *musica* behandelt wissen, weil es noch als Fremdwort empfunden wurde und als solches durch die Endung sich kennzeichnen sollte. Interessant ist der Versuch, den Dualismus in der Definition aufzuheben, den wir aus Marius Vict. *GL* VI 4, 7 kennen 'ut Aristoni placet, grammatica est scientia poetas et historicos intellegere, formam praecipue loquendi ad rationem et consuetudinem dirigens' (auf *scientia* darf in lat. Definitionen kein Gewicht gelegt werden, s. z. B. Quint. I 7, 1), und umgekehrt bei Cassiodorius *GL* VII 214, 19 'grammatica est peritia pulchre loquendi ex poetis illustribus auctoribusque collecta.'

1) Choiboboskos dict. in Theod. p. 2, 28 Gaisf. 104, 28 Hilg. (Gramm. Gr. IV, 1); Scholien zu Dionysios Thr. in Cramers A(necdota) O(xon.) IV p. 311, 1 und in der Hamburger Handschr. bei Preller, ausgew. Aufs. S. 76; Erotemata gramm. der Wolfenbütteler und der Tübinger Hs. bei Egenolff p. 9. Die 4 ὄργανα allein nennt Goettlings Theodosios p. 56, 31 und die Baseler Erotemata p. 9 Egen.

den Voraussetzungen sachlichen Wissens, auf welche die Kunstübung, wenn sie wissenschaftlich sein soll, angewiesen ist, wird der Inbegriff der Kunst geschaffen. Als solche Werkzeuge werden genannt: *γλωττηματικόν, ιστορικόν, μετρικόν, τεχνικόν*, d. h. Kenntniss des Sprachschatzes, geschichtliche Forschung, Metrik und Grammatik im engeren Sinne. Die Reihenfolge wechselt; an sich möchte man natürlicher finden, die Metrik an letzter Stelle gleichsam als Nebenschoss der Grammatik einzuordnen; wenn die letztere diesen Ort angewiesen erhielt, so muss dafür der Wunsch maassgebend gewesen sein, dieser von der antiken Philologie geschaffenen und für die Praxis bedeutendsten Disciplin dieselbe Ehrenstelle zu gewähren, wie sie unter den Theilen die Kritik erhalten hatte.

Man sieht leicht, dass sich kein System des Alterthums den thatsächlichen Umrissen der antiken Philologie so enge anschmiegt als dieses. Will man einen Ueberblick über das, was sie seit Aristarchos geleistet hat, geben, so wird man denselben am zweckmässigsten nach diesem System gliedern. Die groben logischen Fehler des Systems, das Dionysios Thrax entworfen hatte, beruhen hauptsächlich darauf, dass den sechs Aufgaben, die er aufstellte, neben solchen, die stets ausschliesslich praktisch bleiben und ohne vorgelegtes Object nicht gedacht werden können, auch solche eingemischt sind, welche ein mehr oder weniger wissenschaftlich geordnetes Wissen voraussetzen und zur Constituierung entsprechender Disciplinen hinführen müssen.¹⁾ Diese Fehler sind hier durch die Gegenüberstellung von *μέρη* (oder *ἔργα*) und *ὄργανα* geschickt vermieden. Auch der Fortschritt, den das System verglichen mit den jüngeren Versuchen der Krateteer Tauriskos und Askle-

1) Der sog. Porphyrios hinter Sturz' Etym. Gud p. 664, 1 f. wirft die Frage auf, wie Dionysios Thr. von 6 'Theilen' rede, während er darunter auch *ὄργανα* aufführe.

piades von Myrlea¹⁾ darstellt, liegt auf der Hand und braucht nicht des einzelnen nachgewiesen zu werden.

Bis tief in die byzantinische Zeit hinein sind diese 'Theile' und 'Werkzeuge' der Philologie geläufig geblieben.²⁾ Die Begriffe selbst in ihrer gegenseitigen Beziehung sind von der peripatetischen Schule geschaffen. Schon Aristoteles stellt *ἔργον* und *ὄργανον* gegenüber³⁾; aus einer Aeußerung in der Topik konnten spätere Peripatetiker die Folgerung ableiten, dass Aristoteles die Logik nicht als selbständigen Theil, sondern als *ὄργανον* der philosophischen Wissenschaften betrachtete⁴⁾, woraus dann bei den Commentatoren sich der Brauch entwickelte, das überlieferte Corpus logischer und dialektischer Schriften mit dem Namen Organon zu belegen. Alexander gibt an, dass diese Auffassung der Logik als eines Werkzeuges der Philosophie bereits 'von den Alten' vorgetragen sei.⁵⁾ Die Polemik mit den Stoikern, denen die Logik ein voller, Sprachphilosophie, Poetik, Rhetorik mitumspannender Theil der Philosophie war, gab Anlass diese Streitfrage zu behandeln. Welcher Zeit die 'Alten' des Alexander thatsächlich angehören, ob der Blüthezeit des Lykeion oder erst der Wiedererweckung des Aristoteles durch Andronikos, kann ungewiss scheinen: Alexander selbst denkt zweifels-

1) Ueber Tauriskos s. Sextus emp. adv. math. 1, 248 f., über Asklepiades unten S. 590 f.

2) Ignatius in der Biographie des Patriarchen Nikephoros (IX. Jhd.), Acta sanct. mart. t. II p. 705^c oder in de Boors Nikephoros p. 149, 16 *ὅσος γὰρ περὶ τε γραμματικὴν ἦν καὶ τὰ μέρη ταύτης καὶ ὄργανα, ὑφ' ὧν τὸ τῆς γραφῆς ὀρθὸν καὶ μὴ διακρίνεται κτλ.*

3) Arist. polit. I 4 p. 1258^b 25 *ὥςπερ δὲ ταῖς ὀρισμέναις τέχναις ἀναγκαῖον ἂν εἴη ὑπάρχειν τὰ οἰκεία ὄργανα, εἰ μέλλει ἀποτελεσθῆσθαι τὸ ἔργον, οὕτω καὶ τῷ οἰκονομικῷ.*

4) s. Prantl, Gesch. d. Logik 1, 345 vgl. 89.

5) Alexander in anal. p. 3, 3 der Berliner Ausg. (von Wallies) *εὐλόγως ὑπὸ τῶν ἀρχαίων, οἱ μέχρι τῆς χρείας προήγαγον τὴν λογικὴν πραγματείαν, ὄργανον αὐτὴν ἀλλὰ μὴ μέρος λέγεσθαι*, vgl. Prantl a. a. O. 1, 532.

ohne an die erstere. Aber eine von Plutarch aufbewahrte Aeusserung Ciceros aus den Jahren seiner philosophischen Schriftstellerei¹⁾ lehrt, dass diese Begriffe schon in seiner Zeit geläufig waren. Und Poseidonios ist sichtlich mit der Controverse bereits so bekannt wie Didymos Areios²⁾: beide wenden auf andere Fragen die beiden Begriffe an, die bei der Logik zuerst in Gegensatz getreten waren. Die Anwendung, die in unserem Falle davon gemacht wird, weicht insofern ab, als hier umgekehrt das formale Element die Theile, das scientifische die Werkzeuge liefert. Das ist die natürliche Folge davon, dass hier die Theile nicht einer Wissenschaft, sondern einer Kunstübung gesucht werden.

Dass diese 'Theile' und 'Werkzeuge' zusammen gedacht und für einander geschaffen sind, wird von niemandem in Frage gestellt werden können. Aber so sachgemäss und unwillkürlich auch die Glieder der beiden Reihen sich aneinander zu schliessen scheinen, kann es nicht wohl ein Zufall sein, dass für beide die Vierzahl gewählt ist. Der jüngste der drei älteren Systematiker unserer Wissenschaft, Asklepiades von Myrlea, der obwohl Krateteer, doch einen gewissen Ausgleich mit der Alexandrinischen Richtung herbeizuführen betreibt war, hatte

1) Plut. Cic. 32 πολλάκις αὐτὸς ἤξιον τοὺς φίλους μὴ ῥήτορα καλεῖν αὐτόν, ἀλλὰ φιλόσοφον· φιλοσοφίαν γὰρ ὡς ἔργον ἡρῆσθαι, ῥητορικὴ δ' ὀργάνῳ χρῆσθαι πολιτευόμενος ἐπὶ τὰς χρείας.

2) Poseid. bei Seneca ep. 88, 24 'cum ventum est ad naturales quaestiones, geometriae testimonio statur: ergo quia adiuvat pars est', worauf Seneca entgegnet 'multa adiuvant nos nec ideo partes nostrae sunt' u. s. w. und 'aliquid nobis praestat geometriae ministerium'. Die Ansicht des Poseidonios, der thatsächlich die Mathematik der Philosophie eingeordnet hatte, wird auch von Alexander in anal. p. 3, 29 f. bekämpft. Didymos bedient sich bei der Frage über *εὐδαιμονία* derselben Schlagwörter bei Stob. ecl. eth. p. 130, 2—12 Wachsm. Vgl. auch Dionysios Hal. de Thucyd. 24 p. 869, 12 R. *τέταρα μὲν ἔστιν ὥσπερ ὄργανα τῆς Θουκυδίδου λέξεως* und Galens subfig. emp. p. 40, 17 ff. Bonnet.

der Philologie drei Theile gegeben: *τεχνικόν*, *ιστορικόν*, *γραμματικόν*, d. h. einen theoretischen, historischen und praktischen; die *ιστορία* zerfiel ihm in eine *ἀληθής*, *ψευδής* (Mythen) und *ὡς ἀληθής* (wie im Mimus und der neuen Komödie), und die *ἀληθής ιστορία* gliederte er wiederum nach den handelnden Personen, den Umständen (Ort und Zeit) und den Handlungen selbst.¹⁾ Schon in diesem wenigen, was wir von Asklepiades' Aufbau kennen, tritt eine fortgesetzte planmässige Dreitheilung offen hervor. Es ist, als ob der Urheber der Theile und Werkzeuge das triadische System des Vorgängers durch sein tetradisches habe überbieten wollen.

III. Wir stehen hier vor der befremdlichen Erscheinung, dass zur Gliederung einer Wissenschaft die Glieder einem Maasse, das mit den Dingen selbst nicht nothwendig zusammenstimmt, einer gegebenen Zahl unterworfen werden. Wir dürfen nicht verkennen, dass alle Systematik Aufbau ist. Wer mit Bewusstsein diese Baukunst übt, kann sich schwer der Forderung des Gleichmaasses entziehen. Unwillkürlich wird er bestrebt sein, dieselben Verhältnisse wie im Ganzen und den Haupttheilen, so in den Unterabtheilungen durchzuführen. Und nicht minder unwillkürlich wird dies Formgesetz dann zu einer Form des Denkens, und diese weiter zu einer Wünschelruthe, mit welcher verborgene Glieder, die sonst der Reihe ferngeblieben wären, gefunden, unter Umständen auch erfunden werden. Das sind natürliche Vorgänge, die zu keinen Zeiten ohne Beispiel sind.

Am nächsten lag es der erwachenden Systematik, die Ungeübtheit des Denkens durch strenge Regelmässigkeit des Baus auszugleichen. Und ihr musste sich besonders die Dreizahl empfehlen²⁾, ihrer Heiligkeit wegen und weil die Dinge selbst massenhaft sich ungesucht ihr anpassen. Ein schon im

1) nach Sextus emp. adv. mathem. 1, 252 f.

2) Es genügt auf Aristoteles de caelo I 1 p. 268^a 10 ff. zu verweisen.

Beginne der sophistischen Bewegung gemachter Versuch dieser Art ist des Hippodamos von Milet Entwurf eines besten Staats.¹⁾ Er gliederte die Bürgerschaft in drei Kasten: Handwerker, Bauern, Krieger; die Gemarkung in heiliges Land, Allmende und Sondereigenthum; dem Gesetzbuche räumte er nur so viel Abschnitte ein, als es Ursachen für Rechtsstreitigkeiten zu geben schien: ὕβρις βλάβη θάνατος; bei der Abstimmung der Geschworenen liess er ausser dem üblichen 'schuldig' oder 'frei von Schuld' noch eine dritte Antwort zu, welche nur theilweise auf Schuld erkannte. Auch die in dorischem Dialekte abgefasste Schrift²⁾, welche später auf seinen Namen gefälscht wurde, hält an dieser Dreitheilung fest. Die Kasten der Bürgerschaft heissen hier βουλευτικόν ἐπίκουρον βάνασον; die erste derselben zerfällt in das πρόεδρον ἀρχοντικόν κοινοβουλευτικόν, die zweite in ἀρχοντικόν προμαχατικόν στραιωτικόν, die dritte in γεωπόνον τεχνατικόν ἐμπορικόν. Die Harmonie des Staatsgefüges wird zusammengehalten durch λόγοι, ἐπιτηδεύματα ἐθῶν, νόμοι, und die Gesichtspunkte aller dieser Bindemittel der Staatseinheit sind τὸ καλὸν δίκαιον συμφέρον, eine Dreiheit wie die Beweggründe der Tugend φόβος ἐπιθυμία αἰδώς. Die starre Durchführung des architektonischen Schema in der untergeschobenen Schrift ist ein starker Beweis dafür, dass der echte Hippodamos bei Aristoteles nicht etwa zufällig sich in Dreigliederungen bewegt. Einem Kopfe wie Aristoteles mussten solche Gliederungen müssige Spielerei dünken. Und doch macht sich selbst bei ihm eine unverkennbare Vorliebe für die Dreizahl bemerklich, nicht nur in allgemeiner Anerkennung.³⁾ Es ist kein Zufall, dass er den Begriff des einheitlichen Ganzen in derselben Weise definiert, wie er die Pythagoreer die Allgültigkeit der

1) s. Aristoteles Politik II 8 p. 1267^b 30 ff.

2) Fragmente bei Stobaeus flor. 43, 92—4. 98, 71.

3) Arist. de caelo I 1 p. 268^a 9 διὰ τὸ τὰ τρία πάντα εἶναι (vgl. *17 f.) καὶ τὸ τρις πάντη.

Dreizahl begründen lässt.¹⁾ Seine Ethik ist beherrscht von der Auffassung der Tugend als der gesunden Mitte zwischen zwei entgegengesetzten fehlerhaften Uebertreibungen, und durch die Anerkennung der drei Gattungen von Gütern, den geistigen, leiblichen und äusseren. Auch bei der Eintheilung der Wissenschaften²⁾ können wir, so unvollkommen sie uns auch bekannt ist, die unwillkürliche Wirkung des Schema wahrnehmen. In Uebereinstimmung mit den geistigen Thätigkeiten und den Lebensgestaltungen ist ihm die Wissenschaft *πρακτική ποιητική* und *θεωρητική*, und die letztere gliedert sich nach den Formen des Seins in *φυσική μαθηματική θεολογική* (oder *πρώτη φιλοσοφία*), während die *πρακτική* nach den Elementen der Gesellschaft in das *ἡθικόν οἰκονομικόν πολιτικόν* zerfällt.

Die Lehre der empirischen Mediciner, nichts anderes als ein in letzter Linie auf die Schule des Demokritos zurückgehendes System der inductiven Logik, stellte drei Quellen der Erfahrung auf³⁾: den Augenschein (*αἰτιοψία*), die Ueberlieferung (*ἰστορία*) und den Analogieschluss (*ἢ κατὰ τὸ ὅμοιον μετάβασις*); die Erfahrung der eignen Augen kann erfolgen durch zufällige (*περίπτωσις*) oder durch absichtliche (*τήρησις*) Beobachtung oder durch den Versuch (*μιμητική τήρησις*). Ein hervorragender Führer der Secte, Theudas, theilte auch die Medicin in drei Theile, mit derselben Werthung des Wortes wie in unserem grammatischen System, in

1) vgl. Arist. poet. 7 p. 1450^b 26 mit de caelo p. 268^a 11 f.

2) s. Brandis Gesch. d. griech.-röm. Philos. II 2, 1 p. 130 f. 134. Ausserdem vgl. Julianus Rede VII p. 402 Pet. (t. I p. 279, 10—25 Hertl.) mit den Aristotelischen Commentatoren Simplicios in categ. f. 8 David bei Brandis Schol. p. 25^a 2—7 Philoponos ebend. p. 36^a 6—15 und dem von Ed. Wellmann in dem Berliner Programm von 1872 'Galenus qui fertur de partibus philosophiae libellus' vereinigten Material aus den Prolegomena zu den Quinque voces.

3) s. Galens subfiguratio empirica (ed. M. Bonnet, Bonn 1872) c. 2—5.

ein σημειωτικὸν θεραπευτικὸν ὑγιεινόν, und die Therapie weiter in χειρουργία διαίτα φαρμακεία. Sich in dreigliedrigen Reihen zu bewegen scheint den meisten Mitgliedern der Schule, wenn auch nicht allen¹⁾, Bedürfniss gewesen zu sein; von Serapion wird es ausdrücklich hervorgehoben, und Glaukias betitelte sein Lehrbuch 'Dreifuss'²⁾. Dieser charakteristische Titel führt uns zurück auf die weit ältere Quelle dieser Erfahrungslehre: der bedeutende Demokriteer, aus dessen Schule Epikur hervorgegangen ist, Nausiphanes, hatte seine Schrift über inductive Logik, aus welcher Epikurs 'Kanon' abgeleitet war, bereits 'Dreifuss' genannt, und schon der 'Kanon' des Demokritos selbst war dreitheilig, wie ten Brink³⁾ gezeigt. Auch die älteren Skeptiker (ἐφεκτικοί), welche denselben Ausgangspunkt hatten, müssen sich den Beinamen ihrer Schule 'Dreifuss' verdient haben.⁴⁾ Auch andere Wissensgebiete wurden, als man dazu schritt, systematische Ueberblicke zu geben, in denselben spanischen Stiefel gezwängt. Das griechische Handbuch der Architektur, das Vitruvius in dem allgemeinen Theile vor sich liegen hatte, war sichtlich symmetrisch aufgebaut. Die Architektur zerfällt⁵⁾ in *aedificatio gnomonice machinatio*; sie bethätigt sich durch τάξις διάθεσις οἰκονομία; Theile der τάξις sind die vom Compiler irrthümlich mit diesen Haupttheilen auf eine Linie gestellten εὐρυθμία συμμετρία decor (πρέπον); als Formen der διά-

1) s. Galen a. a. O. 5 p. 42, 21 f.

2) Galen subf. emp. 11 p. 63, 12 οὗ τί γε μὰ Δία ἐρωτῶν τὸν διὰ τριῶν λόγον, ὥσπερ Σεραπίων, οὐδὲ Τρίποδα ὥσπερ Γλαυκίας γράφων (nāml. Hippokrates).

3) ten Brink im Philologus 29, 613 ff. vgl. R. Hirzel, Unterss. über Ciceros philos. Schr. 1, 128 ff.

4) David in Brandis' schol. Aristot. p. 22^b 45 ἐκλήθη καὶ Τρίπους ἢ αἵρεσις αὐτῶν (τῶν ἐφεκτικῶν).

5) Vitruvius I 2, 1—3, 2 vgl. auch 3, 1 p. 15, 9 R. 'publicorum autem (aedificiorum) distributiones sunt tres, e quibus est una defensionis, altera religionis, tertia opportunitatis.'

θεις werden ausdrücklich angegeben *ἰχνογραφία ὀρθογραφία σκηνογραφία*; das *πρότερον* besteht aus *θεματισμός συνήθεια φύσις*; die Ziele sind *firmitas utilitas venustas*. Nichts aber kann deutlicher für die Unwillkürlichkeit des betrachteten Vorgangs zeugen als die Thatsache, dass bei den Kelten die Triade geradezu eine für alle Gebiete des Wissens und Denkens mit besonderer Vorliebe benutzte Form der Ueberlieferung war.¹⁾

In allen diesen Fällen herrscht die Dreizahl. An sich konnte ebenso wohl wie die Dreiheit der Raumausdehnungen, auch die Vierseitigkeit, die sich in allen Flächen eines Hauses zu wiederholen pflegt, das Muster für die Aufführung eines Lehrgebäudes werden. Dies ist seltener beliebt worden, und wo es geschehen, mag die symbolische Bedeutung der Vierheit²⁾, an deren mathematischem Tiefsinn sich die Pythagoreer berauschten³⁾, ihren Antheil gehabt haben. Aber es gab auch Mathematiker, welche die sechs als die 'vollendete' Zahl (*τέλειος ἀριθμός*) erklärten und das theoretisch zu begründen wussten.⁴⁾ Wenn die Verwendung einer auffallenden Zahl zum Aufriss eines Lehrgebäudes einen Schluss auf Hochhaltung dieser Zahl gestattet, so dürfen wir den aus der Schule des Poseidonios hervorgegangenen Mathematiker Diodoros aus Alexandreia als Vertreter jener Lehre von der Sechszahl betrachten; denn er hat seinen Abriss der Astronomie nach dieser Zahl zu gliedern versucht.⁵⁾

1) s. Ferd. Walter, Das alte Wales S. 36 ff. 338 ff., zahlreiche Proben im Anhang S. 487 ff., auch Th. Stephens Gesch. d. wälschen Litteratur (übers. von San-Marte) S. 360 ff.

2) vgl. die Scholien zu Dionysios Thr. BAG 712, 17. 28, Erotemata p. 4 Egenolf.

3) s. Boeckhs kleine Schriften 3, 141—3.

4) Vitruvius III 1, 6 f. p. 67 Rose.

5) Wie H. Diels nachgewiesen hat in den Doxographi graeci p. 20 f.

Selbst die Wissenschaft des neunzehnten Jahrhunderts hat diesem theils mystischen theils spielenden Triebe ihren Zoll entrichtet. Den älteren Zeitgenossen hallt noch die Formel 'Satz, Gegensatz, höhere Vermittlung' in den Ohren, durch welche Hegel die ganze menschliche Begriffswelt in einen Hergang aufsteigender Entwicklung umzugliessen unternahm¹⁾; die Form war es nicht, welche dies ganze Generationen beherrschende System in Abnahme brachte. Johann Jacob Wagner in Würzburg hatte noch im J. 1804 in einem 'System der Idealphilosophie' die Trias als die Form des Bestehens und Erkennens bezeichnet (S. 60) und demgemäss philosophiert. Der Drang nach Originalität liess ihn bald die Tetrade entdecken, welche er als Verbindung des relativen und absoluten Gegensatzes fasste. In seiner 'mathematischen Philosophie' suchte er 1811 die Tetrade nicht nur als architektonisches Schema wissenschaftlicher Systematik zu empfehlen, sondern zugleich als Weltgesetz nachzuweisen. Das im J. 1815 erschienene Werk 'der Staat' sollte dies 'durch ein grosses Beispiel' anschaulich machen und zeigen, 'dass diese Construction nicht blos bei den höchsten Ideen . . . zu verweilen brauche, sondern auch das einzelste in kosmische Bedeutung aufzulösen und das gemeinste zu veredeln vermöge, was eben die wahre Probe einer allgültigen Construction ist' (S. 357), z. B. (S. 112)

Seide

Linnen

Wolle

Leder.

So ist ein luftiges lustiges Tetradengebäude entstanden, das in verdienter Vergessenheit ruhen dürfte, wenn nicht seine Aehnlichkeit und Verschiedenheit von dem nüchternen tetradischen Bau, von welchem wir ausgingen, uns lehrreich wäre. Denn dass auch die nüchternste Wissenschaft dem Bann der

1) Die typische Trias war 'Sein : Nichts : Werden', Logik 1, 22 f.

Zahlenmystik verfallen kann, dafür zeugt noch in unserem Jahrhundert Carl Lachmann mit seinen Siebentheilungen.¹⁾

IV. Zeit und Herkunft jener vier Theile und Werkzeuge der Philologie mussten bisher unbestimmt bleiben. Nur das eine ist gewiss: das System muss von einem namhaften und einflussreichen Gelehrten bester Zeit entworfen sein, wenn die Kunde davon neben der abweichenden Lehre eines mehr als ein Jahrtausend alleinherrschenden Schulbuches bewahrt blieb. Aber die Kenntniss jenes Systems war nicht auf die griechische Schule beschränkt. Lateinische Schriftsteller werden uns als sichere Wegweiser dienen um bis zur Quelle vorzudringen.

Quintilianus sagt gleich im Anfang seines Ueberblicks über die Grammatik (I 4, 3) 'enarrationem praecedat emendata lectio et mixtum his omnibus iudicium est.' Was er über das *iudicium* hinzufügt (S. 605 Anm. 2), stellt es ausser Zweifel, dass er damit den vierten 'Theil', das *κρίσιον*, in seiner eigentlichsten Bedeutung meinte. Der Rhetor sucht in vornehmer Herablassung diese Dinge zunächst nur mit dem äussersten Finger zu streifen; er verwischt absichtlich den schulmässigen Charakter der Eintheilung, ohne dem Kundigen die berücksichtigte Lehre zu verhüllen. Er hatte die vier Theile vor sich in der Ordnung *emendatio lectio enarratio iudicium*, und schob die beiden ersten sehr missverständlich zu einer *emendata lectio* zusammen, während er doch durch *his omnibus* auf eine Mehrheit von mindestens dreien zurückwies. Das ist das Stammeln des vornehmen Halbwissens, das wir aus Ciceros Dialogen zur Genüge kennen. Vielleicht betreffen wir den Meister selbst auf halber Kenntniss der Sache. Im Werk *de oratore* will er zeigen, dass erst durch die Philosophie den Einzelwissenschaften systematische Gestaltung er-

1) s. J. Grimms kleinere Schriften 1, 154.

möglichst worden sei (I 42, 187): 'omnia fere quae sunt conclusa nunc artibus, dispersa et dissipata quondam fuerunt, ut . . . in grammaticis poetarum pertractatio, historiarum cognitio, verborum interpretatio, pronuntiandi quidam sonus.' Ob es blosser Zufall ist, dass sich gerade vier Theile einfinden? Wunderbar genug sind diese Theile zusammengewürfelt, aus zwei 'Theilen' ἐξηγητικόν und ὀναγνωστικόν, und zwei Werkzeugen, dem γλωττηματικόν und ἱστορικόν. Gleichwohl kann ich mich der Vermuthung nicht entziehen, dass Cicero einmal von ferne läuten gehört hatte und nun bei gegebenem Anlass zusammenfasste, was noch nicht zum anderen Ohr hinausgegangen war. Aber es gibt Verehrer Ciceros, welche eine solche Annahme von vornherein als ketzerisch ablehnen werden. Und zum Glück sind wir nicht auf blosser Vermuthungen angewiesen. Das danken wir Varro.

Mehrere lateinische Grammatiker nennen die vier Theile, oder wie es später heisst, Obliegenheiten der Philologie: Diomedes in Keils *GL* I p. 426, 21 Dositheus ebend. VII 376, 5 Victorinus VI 188, 7 Audax VII 322, 4. Aber während die übrigen diesen Abschnitt als festen Bestand des überkommenen Schulwissens geben, theilt Diomedes den Namen des Gewährsmanns mit.¹⁾ Seine Ueberlieferung unterscheidet sich auch dadurch, dass er von jedem der vier Theile eine doppelte Begriffsbestimmung gibt. Durchweg trägt die eine der beiden den Stempel späterer ungelehrter Zeit, gewöhnlich die voranstehende. Wilmannus hat daher in seiner ausgezeichneten Bearbeitung der grammatischen Fragmente Varros mit folgerechter Methode durchweg die erste der beiden Erklärungen als unvarronische gestrichen (fr. 93 vgl. S. 103 f.). Er übersah dabei die zweite Quelle, den damals nur in wenigen

1) Steinthals Bedenken an der Autorschaft Varros (Gesch. der Sprachwissenschaft S. 547 Anm.) brauche ich nicht mehr zu widerlegen; er selbst hat sie in der zweiten Bearbeitung 1890 f. (II S. 186) fallen lassen.

Proben bekannten Dositheus. Der fragliche Abschnitt des Diomedes ist offenbar aus zwei Schulbüchern, einem jüngeren und einem älteren zusammengearbeitet; die Fassung des älteren ist unvermischt in dem Handbuch des Dositheus bewahrt, mit dessen Hilfe sich nun die Scheidung der beiden Vorlagen des Diomedes von selbst vollzieht. Die Erklärungen des jüngeren Handbuches sind gering und können von uns unbeachtet gelassen werden, aber sie sind immer noch um eine Stufe besser als die von Victorinus (und Audax) gegebenen. Durch diesen Thatbestand werden wir zu der weiteren Erkenntniß geführt, dass in der Quelle, von welcher das jüngere bei Diomedes benutzte Buch und Victorinus abhängen, überhaupt keine Definitionen, sondern nur die einfache Aufzählung der Theile gegeben war. Und nahe genug liegt es, denselben Bestand auch für die von Dositheus und der älteren Vorlage des Diomedes benutzte Quelle vorauszusetzen; beweisen lässt sich schwerlich das eine wie das andere, da, auch wenn die Erklärungen auf Varro zurückgeführt werden dürften, doch eine Bewahrung des Wortlauts nimmer erwartet werden könnte. Ich versuche, ohne damit die Erklärungen Varro selbst zuschreiben zu wollen, die ältere Quelle des Diomedes mit Hilfe des Dositheus herzustellen:

Artis grammaticae officium, ut adserit Varro, constat partibus quattuor: lectione enarratione emendatione iudicio.

lectio est varia cuiusque scripti pronuntiatio serviens
 5 *dignitati personarum exprimensque animi habitum cuiusque.*

1 *Artis* fehlt bei Di(omedes) *officia . . . constant in p.* Di
ut adserit Varro fehlt bei Do(sitheus) 2 *emendatione enarratione*
 Do, aber mit Di stimmen in der Reihenfolge auch Victorinus und
 Audax; vgl. oben S. 584 Anm. 2 4 *enuntiatio* Di 5 *habitum*
animi Do

enarratio est obscurorum sensuum quaestionumve explanatio.

emendatio est recorrectio errorum qui per scripturam
10 *dictationemve fiunt.*

iudicium est aestimatio qua poemata ceteraque scripta
perpendimus.

7 f. nach Z. 10 in Do, vgl. zu Z. 2 7 quaestionumque nar-
ratio Do 10 dictionemve Di und Do: verb. von Wilmanns p. 104 f.
11 aestimatio qua Di: quo Do poema Di.

Damit ist eine unverrückbare Grenzbestimmung für die Zeit gewonnen, vor welcher das System, das uns beschäftigt, entstand und Einfluss zu üben begann. Varro bewährt hier wieder einmal den unvergleichlichen Werth seiner geschichtlichen Stellung; er kommt mir vor wie ein Krahen, der aus den reichen Schiffsloadungen der Alexandrinischen Zeit die Waaren auf die Frachtwagen der Nachwelt hebt. Es gibt unter den zahlreichen Schriften Varros nur eine, in welcher diese Gliederung der philologischen Thätigkeit ihre natürliche Stelle fand, und aus welcher sie den späteren Schulbüchern zufließen konnte: das erste von der Grammatik handelnde Buch der *disciplinarum libri*; dahin hat auch Wilmanns das Bruchstück mit richtigem Urtheil gestellt. Es war eines der letzten Werke des Reatiners; aus einer Zeitangabe für den Abschnitt *de medicina*¹⁾ hat man längst entnommen, dass er es in seinem 83ten Lebensjahre, also im J. 33 v. Chr. verfasst hat.

1) Plinius n. h. 29, 65. Ritschl Opusc. 3, 400 hat durch ein Versehen unrichtige Zahlen angegeben, die Wilmanns p. 116 stillschweigend berichtigt hat. Ich möchte bei dieser Gelegenheit auf eine Ergänzung hinweisen, welche Ritschls bahnbrechende Untersuchung über Varros *disciplinae* durch ein Gedicht des Licentius erfährt, das Augustinus dem Briefe n. 26 (früher 39) t. II p. 39 eingelegt hat; in V. 1—14 werden über den Inhalt dreier Bücher, der Musik, Geometrie (dies unbedeutend) und Astronomie, brauchbare Andeutungen gegeben.

Auffallender Weise hat Varro in demselben Buche noch eine zweite Viertheilung der Grammatik gegeben, und die Frage kann nicht umgangen werden, in welchem Verhältniss beide zu einander standen. Marius Victorinus (*GL* VI 4, 4) führt Varros Uebersetzung der Definition des Dionysios Thrax an und fährt fort: 'eius praecipua officia sunt quattuor, ut ipsi placet: scribere legere intellegere probare.' Das richtige Verständniss dieser Reihe hat Wilmanns gesichert, indem er einen sorgfältigeren Berichterstatte Martians Capella heranzog.¹⁾ Aus diesem ergibt sich, dass Varro die beiden Stufen des Unterrichts, beim Grammatisten und beim Grammatiker, gegenüberstellen wollte, also thatsächlich zwei parallele Reihen von je zwei Gliedern gab. Ein innerer Zusammenhang der beiden Viergliederungen ist nicht herzustellen; beide schliessen sich aus. Bei Martians Capella kommt die früher betrachtete überhaupt nicht vor; sie wird also von Varro nur als gelehrtes Beiwerk gegeben worden sein, während die durch Marius Victorinus bezeugte als Varronisches Eigenthum betrachtet werden muss. Varro wird dadurch zum ältesten uns bekannten Vertreter der dualistischen Auffassung der Grammatik, die wir oben (S. 586) beleuchteten. Diese ist aus der Praxis der Schule hervorgegangen; wir können nun noch bestimmter sagen: des griechischen Unterrichts in Rom. Es ist sehr möglich, dass Varro mit dieser praktischen Auffassung auch den Griechen vorangegangen ist, deren Definitionen Palaemon und die Späteren sich aneigneten.

1) Martians Capella III p. 51 Gr. 56, 26 Eyss. 'officium meum tunc fuerat docte scribere legereque. nunc etiam illud accessit, ut meum sit erudite intellegere probareque. quae duo mihi cum philosophis criticisque videntur esse communia. ergo istorum quattuor duo activa dicenda sunt, duo spectativa [*πρακτικὰ μέγῃ, θεωρητικά*], si quidem impendimus actionem cum quid conscribimus legimusve, sequentium vero spectaculo detinemur, cum scripta intellegimus aut probamus.' Vgl. Wilmanns de V. libr. gr. p. 100 f.

1892. Philol.-philol. u. hist. Cl. 4.

V. Wenn unsere Annahme begründet war, dass die 'Theile' und 'Werkzeuge' von dem Urheber des Systems mit bewusster Absicht zu viergliedrigen Reihen ausgestaltet waren, so muss diese Viertheilung auch im weiteren durchgeführt gewesen sein; Alter und Berühmtheit des Systems aber nöthigen zur Erwartung, dass noch andere Werkstücke des Baus erhalten geblieben sind. Diese Erwartung wird nicht getäuscht. Wenn ich, ohne irgendwie erschöpfen zu wollen, die mir bisher bekannt gewordenen Reste vorführe, so glaube ich damit auch abgesehen von dem nächsten Zweck der Beweisführung etwas nicht nutzloses zu thun.

1. Die erste Function des Grammatikers ist das ἀναγνωστικόν. Gemäss der Angabe des Dionysios Thrax § 2 ἀναγνωστέον δὲ κατ' ἐπόχρισιν, κατὰ προσῳδίαν, κατὰ διαστολήν wird von den späteren griechischen Lehrern diese Dreitheilung festgehalten.¹⁾ Anders die lateinische Schule: Victorinus *GL* VI p. 188, 14 'Partes lectionis quot sunt? Quattuor. Quae sunt? Accentus discretio pronuntiatio modulatio', vgl. die Kapitelübersicht des Charisius I p. 5, 8—12 und die Excerpte des Audax in H. Hagens *Anecdota Helvet.* p. XXXIV und *GL* VII 322, 11. Auch im zweiten Buch des Diomedes liegt dieselbe Theilung vor, nur muss man sich die Theile aus dem Wirrwarr zusammenlesen: accentus p. 430, 29 pronuntiatio 436, 18 discretio 436, 23 modulatio 439, 10. Die erhaltenen Definitionen zeigen, dass *pronuntiatio* durchaus im Sinne von ἐπόχρισις genommen ist und *modulatio* dem gr. ἐμμέλεια (vgl. auch Quintil. I 8, 2) entspricht. Es liegt auf der Hand, dass die ἐπόχρισις des Dionysios Thrax dem architektonischen Princip zuliebe in zwei Glieder zerlegt worden ist. Als Vermittler muss auch hier Varro gelten, wie eine weitere Erwägung zeigen wird.

1) schol. Dion. in *BAG* 683, 16 Schellersheimische Hs. in Sturz' Et. Gud. p. 680.

2. Der von den lateinischen Grammatikern ausgeschriebene Quellschriftsteller hatte *accentus* in dem weitesten Sinne des gr. *προσφῶδια* genommen; das geht hervor aus der von allen Abschreibern festgehaltenen Uebersicht der Formen der *accentus*: s. Diomedes 434, 1—435, 21 Victorinus *GL* VI 193, 21—194, 8 und ausserdem Dositheus *GL* VII 379, 8—380, 5 Donatus IV 371, 31—372, 13 Audax VII 330, 20 f. Pompeius V p. 132; gelegentlich ist die allgemeinere Bedeutung sogar in der Definition gewahrt, wie bei Dositheus *GL* VII 377, 7 '*accentus in graeca lingua sunt VII, in latina V*' und bei Sergius *GL* IV 482, 9. Je handgreiflicher der Widerspruch ist, in dem diese Anwendung des Worts mit der eigenen Lehre und Ausdrucksweise der Compileren steht, um so sicherer werden wir auf eine alte Quelle von überlegenem Ansehen zurückgeführt. Varronische Lehre muss es sein, dass ausser den Accenten im engeren Sinn auch die Hauchzeichen und Quantitätsbezeichnungen zu den *accentus* gehören. Im *disciplinarum liber de grammatica* hatte er *h* nicht als eigentlichen Buchstaben gelten lassen (fr. 95 p. 211 Wilm.), weil er es als Hauchzeichen nahm; in dem Werk *de sermone latino*, wo er zur Dreitheilung neigt, führte er, gestützt auf die Körperlichkeit des Lautes (*vox*), die drei Gattungen der Lesezeichen auf die drei Dimensionen des Körpers zurück (fr. 55). Es entspricht diese Auffassung genau dem griechischen Gebrauch des Wortes *προσφῶδια*. Herodianos und andere fassen den Begriff in der gleichen Ausdehnung.¹⁾ Aber in den oben genannten lateinischen Uebersichten über die *formae accentuum* werden ausser den drei üblichen Gattungen der *προσφῶδια* auch die Zeichen für Lautveränderungen (*πᾶθη*) aufgeführt. Es liegt denselben also eine weitere Viertheilung zu Grunde. Und diese wird ausdrücklich ge-

1) auch Sextus emp. adv. math. 1, 113 kennt als *προσφῶδια* nur Accente, Hauch- und Quantitätszeichen. Mehr s. bei Uhlig zu Dion. Thr. p. 107.

lehrt in der alten Ergänzung zu Dionysios' Handbuch (p. 107, 1 Uhlig), die schon vor Ende des Alterthums fester Bestandtheil der τέχνη war: διαιροῦνται δὲ αἱ προσφῳδαὶ εἰς τέσσαρα· εἰς τόνους, εἰς χρόνους, εἰς πνεύματα, εἰς πάθη; sie begegnet daher mehrfach in der Scholienlitteratur zu Dionysios. Varro selbst kann diese Lehre nur in dem *disciplinarum liber* vorgetragen haben, wo auch die vier Aufgaben der Philologie ihre Stelle hatten.

Wie die Viertheilung weiter fortgesetzt wurde, wollen wir zunächst bei Seite lassen, und wenden uns zum zweiten Theile des ἀναγνωστικόν, der *discretio*.

3. Interpunctionen sind bei Griechen und Römern zu aller Zeit nur drei üblich gewesen, wenn wir von Grillenfängern wie Nikanor absehen. Aber Diomedes lehrt p. 437, 12 von den *positurae* 'hae tres sunt: distinctio, subdistinctio, media distinctio sive mora, vel, ut quibusdam videtur, submedia.' Eine *media* und *submedia* wird niemand für identisch halten wollen; nach bekanntem Sprachgebrauch des IV^{ten} und späterer Jahrhunderte ist *vel* in der Bedeutung von *et* gebraucht. In den drei vorhergenannten erkennen wir leicht die überall auch von den Römern gelehrteten Interpunctionszeichen τελεία, ὑποστιγμή, μέση wieder: die *submedia* fügten die *quidam* hinzu, welche dem viertheiligen System folgten. Auch in den Scholien zu Dionysios hat sich eine Viertheilung der Interpunction erhalten, aber sie ist sichtlich verschieden, BAG 760, 28 ἄλλοι δὲ λέγουσι στιγμαὶς τέσσαρας· τελείαν —, ἀτελῆ —, ὑποστιγμὴν μεθ' ὑποκρίσεως —, ἣ δὲ ἀνυπόκριτος στιγμή. Die griechische Fassung sollte wohl ein Verbesserungsversuch der älteren von Diomedes beiläufig erhaltenen Aufstellung sein.

Für die beiden nächsten Functionen des Grammatikers sind uns meines Wissens unmittelbare Zeugnisse einer weiteren Gliederung nicht überliefert. Aber die vier Theile der Exegese ergeben sich von selbst aus den 'Werkzeugen', welche

bei der Dichtererklärung — denn in der Zeit vor Augustus kommt diese nicht nur, wie immer, in erster Linie, sondern allein in Betracht — allesammt zur Verwendung kamen. Eine Eintheilung des διορθωτικὸν μέρος gibt Suetonius in der berühmten Stelle über Valerius Probus¹⁾; sie ist dreigliederig: διορθοῦν, διαστέλλειν (denn der griechische Grammatiker hatte mehr zu thun als διασιῶσαι, er hatte auch die Lesezeichen zu setzen), σημειοῦν; ein Gelehrter, der eigene Erfahrung in diesem Geschäft hatte, musste als erste Stufe vorausschicken das ἀντιβάλλειν, und das ist auch für Suetonius ausgesprochenermaassen die Voraussetzung, obschon er es, vielleicht der Dreiheit zu lieb, unter dem *emendare* einbegriffen zu haben scheint.

Das κριτικὸν konnte entweder nach den Gesichtspunkten des aesthetischen und sachlichen Urtheils oder nach den Stufen, die es vom einzelnen Worte bis zur schriftstellerischen Persönlichkeit durchläuft, eingetheilt werden; einer Eintheilung nach Stufen folgt Quintilianus²⁾ an einer Stelle, wo er sichtlich unser System vor Augen hat. Aber wir wollen hier nicht Vermuthungen über dasselbe aufstellen,

1) Suetonius de gramm. 24 'multaque exemplaria contracta emendare ac distinguere et adnotare curavit, soli huic nec ulli praeterea grammaticae parti deditus.' In den letzten Worten blickt das διορθωτικὸν μέρος τῆς γραμματικῆς unverkennbar hervor. Dass der Anfang verderbt ist, wird man nach J. Steups Erörterung (de Probis p. 18 f.) nicht verkennen. Ich vermute 'multaque exemplarium copia contracta', das Object der Infinitive ist durch das vorhergehende gegeben, *veteres libellos* bzw. *antiquos scriptores*. Uebrigens führt Quintil. X 4, 1 die Theilung noch weiter, wenn er von der *emendatio* sagt: 'huius autem operis est adicere detrahere mutare': die viertheilige Form dafür ergibt sich aus N. 12. 19. 23—25.

2) Quintil. I 4, 3 'iudicium: quo quidem ita severe sunt uti veteres grammatici, ut non versus modo censoria quadam virgula notare et libros, qui falso viderentur inscripti, tamquam subditos submovere familia permiserint sibi, sed auctores alios in ordinem redegerint,

sondern die thatsächlich überlieferten Spuren sammeln. An solchen fehlt es auch hier nicht.

4. Stephanos zu Dion. Thr. BAG 734, 11 und übereinstimmend die Scholien des British Museum bei Cramer AO IV p. 312, 14 *Ποιητὴς δὲ κεκόσμηται τοῖς τέσσαρσι τούτοις: μέτρῳ, μύθῳ, ἱστορίᾳ καὶ ποιᾷ λέξει. καὶ πᾶν ποίημα μὴ μετέχον τούτων οὐκ ἔστι ποίημα, εἰ καὶ μέτρῳ κέχρηται.*¹⁾ ἀμέλει τὸν Ἐμπεδοκλέα καὶ Τυρταῖον οὐ καλοῦσι ποιητάς, εἰ καὶ μέτρῳ ἐχρήσαντο, διὰ τὸ μὴ χρήσασθαι αὐτοὺς τοῖς τῶν ποιητῶν χαρακτηριστικοῖς. Diese Reihe begegnet noch öfter; die spätere Byzantinische Schule hat sie auf den epischen Dichter beschränkt²⁾; Eustathios wendet sie an bei seinem Urtheil über die Perihegese des Dionysios (p. 79, 29 f.). Die genannten vier Erfordernisse der Dichtung stellen eben so viele Kategorien dar, nach welchen die Beurtheilung des Dichtwerks sich vollzieht. Ich habe früher in den mit dieser Theilung verbundenen Definitionen beste Ueberlieferung der peripatetischen Schule nachgewiesen³⁾; auch für einen Bestandtheil, den ich glaubte ausnehmen zu müssen und etwas späterer Zeit zuschrieb, hat uns inzwischen Philodemos als Quelle den Dikaiarchos kennen gelehrt.⁴⁾ Dass neben

alios omnino exemerint numero.* Ueber das unmittelbar vorübergehende s. oben S. 597. Die Kritik des einzelnen Werks zerfällt wieder in ihre Theile, Michael Psellos in Boissonades Anecd. gr. t. III p. 210 *Κρίνεται δὲ ποιήματα χρόνῳ καὶ ἱστορίᾳ, οἰκονομίᾳ λέξει τε, πλάσματι καὶ συνθέσει.*

1) Stephanos lässt das Sätzchen *εἰ καὶ μέτρῳ κέχρηται* aus, in der Londoner Hs. fehlt die negative Begründung durch Empedokles und Tyrtaios (von ἀμέλει ab). Ausserdem hat Steph. *μετέχον τῶν τεσσάρων τούτων* statt *μετέχον τούτων*.

2) s. Tzetzes zu Hesiods Werken p. 11 Gaisf. und *Περὶ διαφορᾶς ποιητῶν* v. 166 ff. (im Rhein. Mus. von 1836 B. IV p. 398 und CAO III p. 339, 28), auch ein Zusatz zum Leben des Aischylos (bei Robortelli und in einer Oxforder Hs.) in Westermanns Biogr. p. 123, 11.

3) s. Rhein. Mus. 25, 608 f. (28, 434).

4) Philodemos de musica p. 19, 13—20, 27 Kemke.

μῦθος noch *ἱστορία* gesondert hervorgehoben wird, ist ein deutlicher Wink für die Absichtlichkeit der Viergliederung; aber eine gewisse Berechtigung kann der *ἱστορία* zugestanden werden, wenn man sich in die Praxis Alexandrinischer Dichtung hineinstellt. Man kann sich wundern, dass nicht an ihrer Stelle die *μίμησις* genannt wird, aber wird den Gedanken sofort fallen lassen, wenn man bedenkt, dass ein auf peripatetische Lehre bauender Systematiker die Dichtung selbst als *μίμησις* auffassen und definieren musste.

5. Das Endergebniss aller auf die Werke eines Dichters oder Schriftstellers verwendeten Kritik ist die Feststellung der schriftstellerischen Persönlichkeit, des *χαρακτήρ*.¹⁾ Die Schlagwörter, deren man dazu bedurfte, entnahm man der peripatetischen Lehre (Praxiphanes wird als der wichtigste Vermittler zu betrachten sein); sofern es sich um Formen der Rede handelte, war Theophrasts Werk *περὶ λέξεως* die Hauptquelle.²⁾ So stellte man gewisse allgemeine Typen auf, unter welche die einzelne schriftstellerische Persönlichkeit untergeordnet werden konnte.³⁾ In merkwürdiger Entstellung gibt diese Typen Diomedes im dritten Buch 483, 7 'poematos characteres sunt quattuor: μακρός βραχὺς μέσος ἀνθηρός'; sie sind einer Einleitung zu Vergilius entnommen, wie die

1) s. zu Dionysios π. μμ. p. 133 f.

2) Man findet das Material in H. Rabe's scharfsinniger Untersuchung *De Theophrasti libris περὶ λέξεως*. Diss. Bonn. 1890. Eine Anwendung kann man z. B. beobachten in Eustathios' Urtheil über Dionysios *Periegeta* p. 79, 15 ff.

3) s. Rabe p. 11 f. Wichtig und zur Aufhellung der Ueberlieferung brauchbar ist die Angabe in den Londoner Scholien zu Dionysios *Thrax* *CAO* IV p. 313, 6 (ich setze sie ohne weiteres verbessert her) *ποιήματος πλάσματα ἄδρὸν, ἰσχνόν, ἀνθηρὸν τὸ καὶ μέσον. ἄδρὸν τὸ διηρημένον ὀγκῶ τῷ κατὰ φύσιν . . . , ἰσχνόν τὸ συνεσταλμένον ὀγκῶ τῷ κατὰ φύσιν . . . , ἀνθηρὸν τὸ μέσον ἀμφοῖν . . . ἀνθηρὸν δὲ λέγεται, ὅτι ἀρμόζει μάλιστα πρὸς ἀπαγγελίαν λειμώνων καὶ ἀνθέων* (vgl. Diom. 483, 19 *ἀνθηρός* ut in septimo, ubi *amoenitatem luci ac fluminis*

Beispiele und die Tendenz zeigen; noch nicht ganz so thöricht war die Fassung, welcher Macrobius Sat. V 1, 7 folgt: 'quattuor sunt genera dicendi: copiosum, in quo Cicero dominatur; breve, in quo Sallustius regnat; siccum, quod Frontoni ascribitur; pingue et floridum, in quo Plinius Secundus quondam et nunc . . . noster Symmachus luxuriatur.' In ihrer wahrscheinlich ursprünglichen Gestalt ist die Reihe aufbewahrt von Demetrios π. έρμ. 36 εἰςὶ δὲ τέτταρες οἱ ἀπλοὶ χαρακτῆρες ἰσχνός μεγαλοπρεπής γλαφυρός δεινός; und diese Typen werden dann der Erörterung der Redeform zu grund gelegt. Gedacht sind sie als zwei gegensätzliche Paare: Einfachheit und Erhabenheit, zierliche Glätte und Leidenschaftlichkeit; abgeleitet aber klärlich aus der Theophrasteischen Dreitheilung. Aber dass Demetrios selbst die vierte Form, die δεινότης zugefügt haben könnte, ist nicht denkbar. Die widerspruchsvolle Ungleichmässigkeit in der Behandlung der Charaktere, die Rabe (S. 17 f.) hervorgehoben hat, findet ihre volle Erklärung, wenn Demetrios die viertheilige Gliederung einer Quelle entlehnte, welche wenig mehr als Disposition gab, d. h. einer systematischen Uebersicht, wie eben die gewesen sein muss, deren Spuren wir verfolgen.

Die Beurtheilung der einzelnen Schriftsteller und die Abschätzung ihrer Vorzüge und Mängel wurde schliesslich zusammengefasst in dem Kanon der classischen Vertreter der Litteraturgattung. Es muss eine in der Augusteischen Zeit anerkannte Aufstellung der Art gegeben haben, in welcher die Auslese der hervorragenden Autoren jeder Gattung auf

describendo facit narrationem). ἀντίκειται δὲ τῷ μὲν ἄδρῳ τὸ σκληρόν καὶ τὸ παχύ, τῷ δὲ ἰσχνῷ τὸ ξηρόν καὶ τὸ βραχύ, τῷ δὲ ἀνθρῳ τὸ ἀγλυκὲς καὶ τὸ λογοειδές (dazu vgl. die alte Einleitung zu Dionysios Perieg. p. 817, 21 f. Bernh.). Auch Varro folgte jener Dreitheilung fr. 80 Wilm. (Gellius VI 14, 6). Philodem de rhet. I. p. 165 Sudh., auf den mich Rabe hinweist, hatte schwerlich eine Viertheilung gegeben.

die Vierzahl beschränkt war. Wenigstens vermag ich eine Aeusserung des Rhetor Seneca über die bedeutendsten Declamatoren seiner Zeit¹⁾ nicht anders zu verstehen, als dass er unwillkürlich die durch eine solche maassgebende Liste gegebene Vierzahl auf seinen Fall anwenden wollte.

Wir kommen zu den 'Werkzeugen', die wenigstens in ihrer zweiten Hälfte schon in Varros Zeit eine wissenschaftliche Gestalt gewonnen hatten. Aber auch für die beiden ersten musste der Systematiker doch das Fachwerk aufführen, in welches die Massen des weitschichtigen Einzelstoffs eingeordnet werden konnten.

6. Für das *γλωσσηματικόν* ergibt sich dies Fachwerk aus Quintilianus I 5, 3 'singula (verba) sunt aut nostra aut peregrina, aut simplicia aut composita, aut propria aut translata, aut usitata aut ficta.' Hier sind klar und richtig die vier Arten der *γλῶσσαι* bezeichnet: *ξένα συντεθέντα μετενηνεγμένα πεποιημένα*. Wir vermissen nur die *ἀρχαῖα*.

7. Das *ἱστορικόν* ist uns nach seiner obersten Theilung bekannt durch die alte Einleitung zu Dionysios' *Perihegese* p. 81, 10 Bernh. *τὸ δὲ παρὸν ποίημα ἱστορικὸν καλοῦσιν οἱ παλαιοί, συγκείμενον ἐκ τοπικοῦ καὶ πραγματικοῦ καὶ χρονικοῦ καὶ γενεαλογικοῦ, εἰς ᾧ διαρκεῖσθαι τὴν ἱστορίαν φασίν.*²⁾ Die Reihenfolge ist zwar aus dem Grunde

1) Seneca controver. X praef. 12 f. p. 465 Kiessl. 'amabam itaque Capitonem . . . bona fide scholasticus erat, in his declamationibus quae bene illi cesserant nulli non post primum tetradeum praeferendus. primum tetradeum quod faciam quaeritis? Latronis Fusci [Cesti] Albuci Gallionis. . . . reliquos ut vobis videbitur, componite: ego vobis omnium feci potestatem. hos minus nobiles sinite in partem abire, Paternum et Moderatum, Fabium et si quis est nec clari nominis nec ignoti.'

2) Bei Ps. Plut. de vita et poesi Hom. 74 lesen wir: *πάσης δὲ διηγήσεως ἀφορμαὶ γίνονται πρόσωπον, αἰτία, τόπος, χρόνος· ὄργανον, πρᾶξις, πάθος, τρόπος· καὶ οὐδὲν τούτων ἔξω ἐν ἱστορίᾳ περιέχει οὐδεμία*

verschoben, weil der Grammatiker von einer geographischen Dichtung zu reden hatte, aber die Reihe selbst bewährt sich als alt. Als die Elemente alles Geschichtlichen werden hervorgehoben: die handelnden Personen und ihre Geschichte (*γενεαλογικόν*), Ort, Zeit, Handlung. Diese Eintheilung geht aus von dem System des Asklepiades (s. o. S. 591): dieser hatte bereits die gleiche Gliederung, nur dass er seiner Dreitheilung zu lieb Ort und Zeit in ein Glied zusammenfasste. Hier aber ist nicht nur den von Eratosthenes zu wissenschaftlichem Rang erhobenen Disciplinen der Geographie und Chronologie ihre Selbständigkeit gesichert, sondern auch der Begriff der Geschichte von dem Beiwerk des Krateteers gereinigt, der noch Glossographie und Sprichwortdeutung unter diesen Theil gefasst hatte.¹⁾ Eine Grenze nach der anderen Seite gibt wieder Varro. In der merkwürdigen Stelle, wo er die fast allgemeine Gültigkeit der Viertheilung (*ut ideo fere omnia sint quadripartita*) zu begründen sucht, kommt er zu dem Schlusse: *igitur initiorum quadrigae: locus et corpus, tempus et actio* (de l. l. 5, 12 p. 23). Jeder weiss, dass das geschichtliche Hauptwerk Varros, die *Antiquitates*, in seinen beiden Theilen nach diesem Schema verlief: *qui agent, ubi agent, quando agent, quid agent*. Wir erhalten dadurch eine genauere Zeitbegrenzung für die Bekanntmachung und Wirkung unseres Systems. Den *antiquitates rerum divinarum*, die Varro zur Besiegelung seines Friedensschlusses im Herbst 47 dem Dictator widmete²⁾ waren die *antiquitates rerum huma-*

διήγησις. Wenn man aus dieser achttheiligen Reihe die obigen vier Grundbegriffe *πρόσωπον τόπος χρόνος πράξις* ausscheidet, so bleibt eine viertheilige übrig, *αἰτία ὄργανον πάθος τρόπος*, in welcher die Elemente der *πράξις* enthalten sind. Eine Eintheilung für die *πρόσωπα*, schwerlich echt, gibt Donatus zu Ter. eun. V 8, 15 'attribuuntur personis consilia facta casus et orationes', wo ein zweites Scholion bewusste Dreitheilung hat.

1) s. Sextus emp. adv. math. 1, 253 (in *ὅρων* steckt wohl *ἐορῶν*).

2) s. Merkel zu Ovids fasti p. CX f.

narum vorangegangen¹⁾ also sicher schon vor Ausbruch des Bürgerkriegs herausgegeben. Mit der Ausarbeitung des grossen Werks müssen wir uns Varro spätestens von 55 v. Chr. an beschäftigt denken.

Reichlichen Ertrag gibt das folgende 'Werkzeug', die Metrik, wenn wir dem von den Vorgängern des Marius Victorinus (oder Aelius Festus Aphthonius) und Diomedes benutzten griechischen Handbuch folgen:

8. Marius Victorinus I 12, 2 p. 50, 5 'prima autem metra sunt syllaba brevis et syllaba longa: ex his enim metimur ipsos pedes ac rursus ex pedibus metra et deinceps de metris carmina.'

9. derselbe I 12, 13—16 p. 51, 8 'bioticum metrum . . . , ipsum accipietur modis quattuor: primo per spatium longitudinis . . . , secundo per ponderum examen . . . , tertio per qualitatem acervalem . . . , quarto per qualitatem umidam' und das zur Sache gehörige Gegenstück I 12, 17 f. p. 51, 13 'poeticum vero metrum . . . et ipsum intellegitur modis quattuor: per tempora . . . , per numeros . . . , per qualitatem pedum . . . , per numerum pedum' . . . Diomedes hat 474, 12 dieselbe Theilung des *metrum poeticum*, die des *m. bioticum* ist in den Hss. verloren gegangen.

10. Auch bei den Versfüssen war offenbar eine Viertheilung beabsichtigt, obwohl sie bei Diomedes 475, 6 etwas verwischt erscheint: 'et sunt pedes poetici simplices duodecim, ex quibus quattuor binis syllabis constant, ternis octo; duplices, qui et compositi vel combinati, sedecim; heteroploci pentasyllabi triginta duo', d. h. *πόδες δισύλλαβοι, τρισύλλαβοι, διπλοῖ, ἑτερόπλοκοι* mit regelrechter Progression 4, 8, 16, 32. Marius Victorinus I 11 folgt einem ganz verschiedenen System.

11. Marius Victorinus I 12, 3 p. 50, 10 'species igitur metrorum sunt quattuor: epica melica comica tragica.' Zu

1) nach Varros eigenen Worten bei Augustinus de civ. dei 6, 4.

grund liegt offenbar die gleichfalls vierfache Gliederung der Poesie in epische, iambische, melische und dramatische; für die Metrik kommt die iambische Poesie aus dem Grunde nicht in der Vorderreihe in Betracht, weil sie das Metrum mit dem Drama theilt. Der Vierzahl zu liebe ist also die dramatische Poesie in ihre zwei Hauptgattungen zerlegt worden.

12. Marius Victorinus I 12, 30 p. 52, 19 '*metra autem omnia quattuor modis variantur: adiectione detractiōne transmutatione concinnatione*', und III 1, 1 p. 100, 8 f. mit derselben Abfolge. Richtiger gibt Caesius Bassus 271, 5 und Atilius Fortunatianus 28, 1 p. 294, 10 f. die *concinnatio* an dritter, die *transmutatio* an vierter Stelle. Es sind dies die bekannten charakteristischen Schlagwörter der alten metrischen Theorie, welche die Versformen aus den beiden Urgestalten des daktylischen Hexameters und des iambischen Trimeters, die nach der wunderbaren Erleuchtung des Pontikers Herakleides¹⁾ selbst wieder eines waren, herleitet. Damit verträgt es sich schlecht, dass bei Marius Vict. I 12, 31 p. 52, 20 unmittelbar daran die Aufzählung der *metra prototypa* aus dem System des Heliodoros gereiht wird. Es fehlt dieser Liste noch das seit Heliodor dazu gerechnete *antispasticum*, dafür erscheint das vor Philoxenos nicht nachweisbare *proceleumaticum*, um die Neunzahl voll zu machen. Aber noch späte Metriker, wie Plotius Sacerdos 500, 7 Atilius Fort. 283, 14 Mallius Theodorus 588, 21 halten an der Achtzahl fest, wie sie auch durch Ausscheidung oder Zusammenziehung sich mit ihr abfinden mögen. Der Plan dieser Ordnung wird von Sacerdos offen ausgesprochen: vier einfachen Metren stehen vier zusammengesetzte zur Seite. Wir brauchen nur das von keinem der zuletzt genannten Metriker anerkannte *proceleumaticum* bei Marius Vict. 52, 22 zu streichen, um die

1) s. Kiessling in den Philol. Untersuchungen 2, 65.

ursprüngliche Liste der zweimal 4 *prototypa* herzustellen. Nichts hindert anzunehmen, dass in einem systematischen Ueberblick der Metrik, der auf der Ableitungstheorie beruhte, eine solche Aufzählung der Prototypen gegeben war. Die Theorie, welche uns heute der bekannten Vertreter wegen als die jüngere erscheint, war, darin wird jeder gerne F. Leo zustimmen, in *Alexandreia* geschaffen¹⁾; sie ist die geschichtliche Voraussetzung der Ableitungstheorie, deren Erfinder nur nicht unter den Rhetoren, sondern unter den jüngeren Peripatetikern zu suchen sein wird.

13. Nach Marius Vict. I 13 p. 53 f. sind vier Formen metrischer Reihen zu unterscheiden: *κόμμα κῶλον στίχος περίοδος*.

14. Marius Vict. I 20, 1 p. 66, 5 'observanda praecipue in metris litterarum vocalium inter se conlisis, quae trifariam evenit, id est per *συναλοιφήν*, *ἐκθλίψιν*, *συνεκφώνησιν* vel *συναίρεσιν*', und 20, 9 p. 67, 4 'quidam superioribus tribus quartam speciem addiderunt, quam Graeci dicunt *κράσις*.'

15. Diomedes 502, 7 'species carminum sunt quattuor: acatalecta catalectica hypercatalecta brachycatalecta.'

16. Marius Vict. II 4, 22 p. 81, 25 'trimetri igitur iambici acatalecti genera sunt quattuor . . . quorum prius tragicum, dehinc comicum, et iambicum, post satyricum habebitur.' An Stelle des *satyricum* hat der Anhang zu Censorinus 14, 5 und Plotius Sacerdos 518, 21 den Hinkiambus gesetzt.

Kiessling und Leo²⁾ haben in den vier Methoden der Derivatenlehre (N. 12) die Hand Varros wiedergefunden. Unverkennbar ist wenigstens, dass diese Tetras nur dem architektonischen Prinzip zu liebe entworfen ist. Aber obgleich Varro Anhänger derselben Theorie war, hat doch nicht

1) F. Leo im *Hermes* 24, 284. Derselbe weist dort (297 f.) Spuren der Prototypentheorie bei Caesius Bassus nach.

2) A. Kiessling zu Horatius' Oden S. 3 der zweiten Aufl., Leo im *Hermes* 24, 289.

er erst diese Vierzahl der *modi derivationis* aufgestellt. Mag auch unter den metrischen Vierheiten (N. 8—16) die eine oder andere uns täuschen, es bleibt immer eine beträchtliche Zahl bestehen, von welcher der fragliche Fall nicht getrennt werden kann. Im übrigen liegt die griechische Quelle meist offen zu Tage. Die Grundlinien auch des *μετρικόν* müssen in dem von uns verfolgten viertheiligen System der Philologie gezogen gewesen sein, das Varro gekannt hat. Freilich die Grenzbestimmungen zwischen den zwei Quellen unseres Marius Victorinus, Juba und Theomestus¹⁾, die Gerh. Schultz versucht hat²⁾, werden sich wenigstens in dem Kapitel *de metris* (I 12) nicht halten lassen.

17. Diomedes 482, 27 'poematos dramatici vel activi genera sunt quattuor apud Graecos: tragica comica satyrica mimica, apud Romanos praetextata tabernaria Atellana plannipes.' Diese Doppelreihe der griechischen und römischen Formen des Dramas ist sehr bemerkenswerth. Sonst wird das griechische Drama einfach in Tragödie und Komödie zerlegt, höchstens wird als dritte Gattung das Satyrdrama hinzugefügt. Aber in dem Byzantinischen Tractat, aus dem der Scharfsinn von J. Bernays die Grundzüge der Aristotelischen Lehre von der Komödie wieder hergestellt hat, finden wir dieselbe Viertheilung³⁾, und sie stammt, wie eine Uebereinstimmung in unwesentlichem Beiwerk (Anm. 3) zeigt, aus derselben Quelle. Eine genauere Prüfung des lateinischen Gewährsmanns wird uns näher an den Ursprung der Lehre heranzuführen.

1) so, nicht *Thacomestus*, wie die Hss. des Marius Vict. p. 140, 3 schreiben, hiess der Mann, s. Fleckeisens Jahrb. 1889 S. 395 f.

2) Gerh. Schultz, *Quibus auctoribus Aelius Festus Aphthonius de re metrica usus sit*, diss. Vratisl. 1885.

3) Cramers *Anecd. Paris.* I p. 403 (Bernays, *Zwei Abhandl. über die Aristotelische Theorie des Drama* p. 137) τὸ δὲ δραματικὸν καὶ πρακτικὸν ('dramatici vel activi' Diom.)· κωμῳδία τραγῳδία, μίμους σατύρους.

Diomedes gibt p. 482, 14—492, 14 einen Ueberblick über die Gattungen der Dichtkunst. Reifferscheid hat mit Ausnahme weniger Bestandtheile den ganzen Abschnitt nach dem Vorgang O. Jahns auf Suetonius zurückgeführt (fr. 3 p. 4—22), und nicht verkannt, dass das beste darin Varronisches Gut sei (p. 379). Um zu sicherem Urtheil zu gelangen, müssen wir das Verhältniss des allgemeinen (482, 14—483, 26) und des besonderen (483, 27 ff.) Theils zu einander erwägen. Der allgemeine Theil gibt eine Eintheilung der Dichtungsarten, die nach ihren Grundzügen aus Platons Staat III p. 394^e entlehnt ist. Je nach dem Zurücktreten oder Hervortreten der Person des Dichters ist die Dichtung I *δραματικὴ* II *ἐξηγητικὴ* oder *διηγηματικὴ* III *κοινὴ*. Als Unterabtheilungen der ersten Gattung werden die oben genannten vier Arten aufgestellt. Die zweite Gattung zerfällt in drei Arten: *ἀγγελτικὴ* ('ut est Theognidis liber, item chriae'), *ἱστορικὴ* (Beispiel: Hesiods Weiberkatalog), *διδασκαλικὴ* (Empedokles und Lucretius, Aratos und Cicero, Vergils Georgica). Bei der dritten ist die Aufzählung der Arten heute verstümmelt; das erhaltene weist auf eine Dreitheilung; es war etwa geschrieben: '*Κοινῶν* . . . species prima est heroica, ut est Iliados et Aeneidos; secunda elegiaca¹⁾, <ut est Callimachi et Properti; tertia iambica>, ut est Archilochi et Horati.²⁾ Dass diese Gliederung einem Griechen entlehnt ist, sehen wir aus der Terminologie. Aber sie ist auch griechisch erhalten in den Londoner Scholien zu Dionysios Thrax, die uns mehrfach beschäftigt haben; beide Quellen dienen sich gegenseitig zur Berichtigung und Ergänzung.²⁾ Auch darin berühren

1) *secunda eliaci* die Hss. *secunda est lyrica* Keil, verbessert von Reifferscheid, der im übrigen die Stelle etwas unmethodisch behandelt hat.

2) Cramers Anecd. Oxon. IV p. 313, 18 *Ποιήσεως χαρακτηήρες γ, διηγηματικός δραματικός μικτός. διηγηματικός ἐστὶν ὁ κειωρισμένος μὲν τῶν παρεισαγομένων προσώπων, ἐπ' αὐτῶν δὲ τῶν ποιητικῶν (lies ποιητῶν) λεγόμενος. δραματικός δὲ ὁ κειωρισμένος τοῦ ποιητικοῦ προσώπου,*

sie sich, dass beide im Zusammenhang mit den Dichtungsarten die Typen der Darstellung behandeln (oben S. 607, 3); nur hat der Grieche statt der absurden vier 'characteres' des Diomedes die Theophrastische Dreiheit bewahrt. Darauf gestützt dürfen wir schon jetzt behaupten, dass die Viertheilung der dramatischen Gattung bei Diomedes nicht ursprünglich war; diese Gattung zerfiel so gut wie die beiden übrigen und die Dichtung selbst, in drei Theile. Die Platonische Eintheilung der Dichtung war Gemeingut der Schule; sie wird in Einleitungen zur bukolischen Poesie und bei Proklos¹⁾ vorgetragen; in Scholien finden sich nicht selten aesthetische Bemerkungen, denen dies Schema zu grund liegt²⁾; und da bereits Dionysios von Halikarnass und der Verfasser der Schrift Vom Erhabenen dieselben Schlagwörter gebrauchen, hindert nichts, sie auch bei Aristonikos³⁾ und somit als ein schon der Schule des letzten Jahrh. v. Chr. gemeinsames Besitzthum anzuerkennen. Aber hier handelt es sich durchweg um Formen der Darstellung, von welchen jede Dichtungsart Anwendung machen kann. Nur verknöcherte Schul-

ὑπὸ δὲ τῶν παρειαγομένων προσώπων λεγόμενος. μικτὸς δὲ ὁ ἐξ ἀμφοῖν συγκείμενος. Εἶδη τοῦ διηγηματικοῦ * * * [Εἶδη τοῦ] μικτοῦ δ, ἐπικόν ἐλεγειακόν λαμβικόν μελικόν. Τοῦ δραματικοῦ εἶδη γ, τραγικόν κωμικόν σατυρικόν. (διηγηματικοῦ καὶ μικτοῦ Hs.)

1) die Nachweise gibt Reifferscheid zu Suet. p. 5. Der letzte Ausläufer ist Papias im Artikel *poeta* f. 129^r der Ausgabe von 1491.

2) Scholien der zweiten Classe zur Ilias Z 46 ἀπὸ τοῦ διηγηματικοῦ ἐπὶ τὸ μιμητικὸν μέτεισιν A 8 A 301 Harl. zu α 40; die Scholien zu den Tragikern gibt A. Trendelenburg Gramm. gr. de arte tragica iudic. p. 139, 11–15, wo schol. Eur. Hippol. 1240 hinzuzufügen ist.

3) Dionys. de Thuc. 37 p. 906, 13 διατηρήσας τὸ διηγηματικὸν (σχῆμα) προσωποποιεῖ τὸν μετὰ ταῦτα διάλογον καὶ δραματίζει (δραματικὸν Hss.) 38 p. 908, 17 ἀποστρέφας τοῦ διηγήματος (l. διηγηματικοῦ) τὸν διάλογον ἐπὶ τὸ (τὸν Hss.) δραματικόν; Vom Erhabenen 9, 13 p. 17, 14 f. Vahlen; Aristonikos zu II 203 Ψ 855 vgl I 685. Wie anders die Alexandriner sich ausdrückten, sehe man bei Ariston. zu II 586. 697 u. s. w. (Friedländer p. 16 f.), schol. zu Eur. Alk. 976.

weisheit konnte die Platonische Eintheilung einer Classification der Dichtungsarten zu grund legen. Dieser Versuch musste so unglücklich ausfallen, wie er ausgefallen ist; es genügt auf die Stellung der Elegie aufmerksam zu machen, die schon in der zweiten Gattung (Theognis) vertreten ist. Meines Wissens findet sich denn auch nirgends sonst eine Spur dieser Classification. Man muss von Theophrast nur den Namen kennen, wenn man es für möglich halten soll, dass er dies System der Poetik ausgedacht habe.¹⁾ Thatsächlich ist diese Classification sogar bei Diomedes ein Eindringling wenigstens insofern, als sie der folgenden Einzelbesprechung der Dichtungsarten nachweisbar fremd ist.²⁾ Wenn also wirklich Suetonius die Quelle der letzteren war, so darf nicht Suetonius und noch weniger sein Vordermann für die erstere verantwortlich gemacht werden. Die ganze Stelle (482, 14—483, 6) ist ebensowohl wie die schon von Reifferscheid mit Recht ausgeschiedenen Abschnitte von den 'poematos characteres' (483, 7—26), den Epoden (485, 18—29) und der bukolischen Poesie (486, 17—487, 10) von Diomedes aus einem jüngeren Schulbuch eingefügt worden.

Was nach diesen Ausscheidungen übrig bleibt, ist eine in guter Ordnung fortschreitende Besprechung der einzelnen Dichtungsarten: Epos (483, 27), Elegie (484, 17), Iambus (485, 11), Satire (485, 30), Drama (487, 11).³⁾ Wirkliche

1) So meinte wirklich Reifferscheid Suet. p. 380.

2) Es genügt daran zu erinnern, dass von dem ganzen *γένος ἑλληνικόν* (II), selbst vom Lehrgedicht in der späteren Ausführung keine Spur zu finden ist; dass die Erörterung über das Epos (483, 27) von der Bezeichnung 'species heroica' (483, 5) nichts weiss und nichts wissen konnte; dass die *satura* in der allgemeinen Gliederung fehlt und sicher gefehlt hat, da der Unsinn aus der griechischen Schule stammt.

3) Erst Reifferscheid hat die Ordnung gestört, indem er nach der vorausgeschickten fremdartigen Classification den Abschnitt umgestaltete.

Unordnung aber herrscht im Abschnitt über das Drama; sie ist im Wesentlichen von Reifferscheid gehoben.¹⁾ Statt zuerst die vier griechischen Formen einzeln zu behandeln und ihnen dann die römischen gegenüberzustellen, hat der Doppelsinn des Begriffs *fabula togata*²⁾ den Compiler dazu bestimmt, den ganzen Abschnitt über das römische Drama (489, 16—490, 20) dem Kapitel über die Komoedie anzuhängen; ich sage nicht, einzuverleiben: denn der zuletzt nach Satyrdrama und Mimus folgende Abschnitt über Theile und Schauspielerzahl der Komödie, in dessen Verlauf Suetonius (und zwar hier allein) namentlich angezogen wird (491, 20—492, 14), ist so versprengt, dass es baare Willkür wäre, ihn aus derselben Quelle abzuleiten wie den Stamm dieser Poetik.

Die Viertheilung des Drama, welche, wie bemerkt, in den allgemeinen Theil erst durch die Hand des Compilers eingeführt worden ist, war dem besonderen Kapitel vom Drama von Anfang an eigenthümlich. Hier tritt nun die Benutzung Varros handgreiflich hervor in der römischen Reihe. Für Dramen römischen Inhalts wird unter Ausweitung der üblichen Bedeutung des Wortes der neue Gesamtbegriff *fabulae togatae* geschaffen und ihnen das in dieser Werthung ebenso ungebräuchliche *fabulae palliatae* für die griechischen gegenübergestellt. Das ist der Angelpunkt der ganzen Parallelsierung, und gerade hierbei wird Varro in entscheidender

1) Ein auffallendes Versehen ist es nur, dass Reiff. die allgemeinen Bemerkungen über das Drama (490, 21—491, 3), welche vor dem Satyrdrama eine Stelle gefunden haben, die allein schon ausreicht, sie als Einschub zu kennzeichnen, auf die Komoedie bezogen hat (Suet. p. 10, 3—16). Dies Stück stammt aus ganz verschiedener Quelle, wahrscheinlich einem Schulbuch; als Gattungen des Drama berücksichtigt es nur Tragödie und Komoedie.

2) daher der thörichte und stammelnde Uebergang von der römischen Komoedie zu den *fabulae togatae* im weiteren Sinne p. 489, 14—16. Der Abschnitt vom röm. Drama beginnt 489, 16.

Weise als Gewährsmann herangezogen.¹⁾ Auch in der Begründung kann man ohne feineres Ohr Varro heraushören: 'togatas autem, cum sit generale nomen, specialiter tamen pro tabernariis . . . communis error usurpat' (489, 19). Von einem *communis error* zu reden hatte Varro um so mehr Grund, als er sich selbst miteinbegriffen wusste. Nicht nur gelegentlich wie *de l. l.* V 25 p. 42 hat er sich so ausgedrückt; in den Werken seiner älteren Epoche konnte er überhaupt nur von drei Gattungen der römischen Komödie reden, *fabulae palliatae, togatae, Atellanae*.²⁾

Was konnte ihn bestimmen, das ganze Prinzip dieser älteren Eintheilung aufzugeben? So gut als bei der griechischen Komödie zeitlich verschiedene Gestaltungen zu unterscheiden waren, durfte er bei der römischen im Anschluss an die zeitliche Reihenfolge zu jenen drei Formen die vierte der Caesarischen Zeit, den *Mimus (planipes)* hinzufügen. So hatte er auch eine Vierheit. Statt dessen fasst er den Begriff des Drama ins Auge und stellt nun in engem Anschluss an eine Eintheilung des griechischen Dramas die Tafel auf:

<i>fabulae Graecae (palliatae)</i>	<i>fab. Romanae (togatae)</i>
<i>tragoedia</i>	<i>pruertextata</i>
<i>comoedia</i>	<i>tabernaria</i>
<i>satyrica</i>	<i>Atellana</i>
<i>mimus</i>	<i>planipes.</i>

Die zahlreichen lateinischen Nachbildungen der Attischen Tragoedie zählen also unter die griechische Rubrik, und die

1) Diom. 489, 16 'togatae fabulae dicuntur quae scriptae sunt secundum ritus et habitum hominum togatorum i. e. Romanorum . . . sicut Graecas fabulas ab habitu aequae palliatae Varro ait nominari.'

2) erhalten in Donatus Einl. zu Terent. p. 10, 5—8 Reifferschs, (im Breslauer ind. lect. hib. 1874—5). Der Ursprung wird durch Vergleichung der ebendort vorhergehenden Aufzählung p. 9, 24 f. (vgl. Euanth. p. 7, 7 Donat. zu Ad. prol. 6) deutlich.

römische *palliata* fällt nun mit der griechischen *comœdia* zusammen; daher es 490, 17 heisst 'nam Terentius et Caecilius comoedias scripserunt.'

Eine griechische Quelle, an welche er sich anlehnte, muss Varro zu diesem Verfahren bestimmt haben. Und der Urheber muss ein gelehrter Grammatiker gewesen sein: nur ein solcher konnte das Satyrdrama als besondere Gattung aufstellen, den peripatetischen Begründern der Poetik ist das nicht beigefallen; auch musste er planmässig Viergliederung suchen: sonst wäre er nicht auf den Einfall gekommen, den *Mimus* als vierte Art zu nennen, der in seinen älteren Formen trotz des begleitenden Textes eher der Orchestik als der Poesie untergeordnet worden wäre; er musste endlich Fühlung mit der peripatetischen Philosophie haben: denn nur durch ihn können die Spuren Theophrastischer Lehre der lateinischen Ueberlieferung vermittelt sein.

Diese Spuren verdienen noch ein Wort. Ausdrücklich als Theophrastisch wird die Definition der Tragoedie bezeichnet (487, 11): *τραγωδία ἐστὶν ἡρωικῆς τύχης περίσταςις*.¹⁾ Davon ist die der Komoedie nicht zu trennen (488, 4): *κωμωδία ἐστὶν ἰδιωτικῶν πραγμάτων ἀκίνδυνος περιοχή*.²⁾ Beide sind wie die abweichenden Aristotelischen mit Beziehung auf einander gefasst, und diese Beziehung wird ausdrücklich hervorgehoben, besonders 488, 18 'quare varia definitione discretæ sunt. altera enim ἀκίνδυνος περιοχή, altera τύχης περίσταςις dicta est.' Man beachte, was an diese Worte sich unmittelbar anschliesst: 'tristitia namque tragoediae proprium. ideoque Euripides petente Archelao rege ut de se tragoediam scriberet abnuit ac precatus est, ne accideret Archelao aliquid

1) *περίσταςις* ist hier in ursprünglicher Bedeutung 'Umschlag' 'Umschwung' gebraucht.

2) Dieselbe Definition hat auch Donatus in der Einleitung zu Terentius p. 8, 5 'hanc Graeci sic definiere: *κωμωδία ἐστὶν ἰδιωτικῶν καὶ πολιτικῶν πραγμάτων ἀκίνδυνος περιοχή*.'

tragoedice¹⁾, ostendens nihil aliud esse tragoediam quam miseriarum comprehensionem.' Das Gegenstück zur Kennzeichnung der Komoedie ist verloren gegangen. Den Grundgedanken für beide aber finden wir in dem Tractat über die Komoedie, der uns auch die Viertheilung des griechischen Dramas überlieferte (S. 614, 3), wieder: ἔχει δὲ (ἡ τραγωδία) μητέρα τὴν λύπην und ἔχει δὲ (ἡ κωμωδία) μητέρα τὸν γέλωτα.²⁾ Das ist, wie es jetzt lautet, nicht bloss thöricht, sondern einfach Unsinn. Dem Verfasser war Trauer und Lachen nicht 'Mutter' der beiden Hauptarten des Dramas, sondern deren 'Maass' oder das 'maassgebende' (μέτρον).³⁾ Diese Auffassung stimmt bestens zu den Definitionen, und die beigegefügte Anekdote von dem Gebet des Euripides ist charakteristisch genug, um von Theophrast der Aufbewahrung werth erachtet zu sein. Dagegen können die in griechischer Gestalt aufbewahrten Definitionen des Epos (484, 1) und Mimus (491, 15) mit Sicherheit nur auf den griechischen Grammatiker, dem Varro folgte, und nicht ohne weiteres gleich auf Theophrast zurückgeführt werden.

Anhangsweise mag auf einige Viertheilungen hingewiesen werden, welche zur Lehre von der Komoedie gehören und in den Einleitungen zu Terentius gelehrt wurden. Nach Donatus (p. 10, 2) werden die Titel der Komoedien 'ex quatuor rebus' entnommen: 'nomine, loco, facto, eventu'; das kann Varro, kann auch ein späterer Grammatiker dem viertheiligen

1) *tragoediae* die Hss., *tragoediae proprium* mit den interpolierten Ausgaben selbst Keil. Vgl. Plautus mil. gl. 213 'euge, euscheme hercle astitit et dulcice et comoedice' Livius XL 12, 6 'iam illud quam accusatorie, quod noctis huius crimen miscuit' u. a.

2) Cramers An. Par. I 404, l. 6 (Bernays p. 137 vgl. 156).

3) Bergk hat Philol. 41, 581 f. μέτρον vorgeschlagen. Zur Anwendung von μέτρον vgl. Aristot. met. N 1 p. 1087^b 33 f. Xenophon resp. Laced. 2, 1 οἶτον γε μὴν αὐτοῖς γαστέρα μέτρον νομίζουσιν (Demosth. Kranz. § 296) Dionysios peripl. 42 p. 17 Wescher, Plotinus 19, 2 (enn. II 2, 2) u. s. w.

System nachgebildet haben. Besser ist die Gliederung des Stückes in 'prologus protasis epitasis catastrophe' bei Euanthius (p. 7, 21) und Donatus (p. 10, 8); sie kehrt in den Einleitungen zu allen einzelnen Stücken wieder. Und weiter, Prologe gibt es von vier Arten: *ουσιατικὸς ἐπιτιμητικὸς δραματικὸς μικτός* (Don. p. 10, 11). Der Prolog selbst und ebenso seine Arten sind von der römischen Praxis hergenommen: hier ist also eine Art Nachdichtung zu dem System des Griechen anzuerkennen.¹⁾ Der Tractat über die Komödie, dessen Beziehungen zu jenem System unverkennbar sind, stellt als die vier Theile der Komödie *πρόλογος χορικόν ἐπεισόδιον ἔξοδος* hin.

Noch ein 'Werkzeug' bleibt zu betrachten, das *τεχνικόν* oder die Grammatik im engeren Sinne.

18. Für die Rechtschreibung wird eine vierfache Richtschnur aufgestellt bei Cramer *AO IV* p. 331, 31 (Lentz Herod. I p. CIV) *Πόσοι κανόνες ὀρθογραφίας; τέτταρες ἀναλογία, διάλεκτος, ἐτυμολογία καὶ ἱστορία* vgl. Bekkers *AG* p. 1127 und Et. M. 792 u. *φήμις*. Die Byzantiner haben diese Reihe ohne Definitionen überkommen; sie nehmen daher *διάλεκτος* irrig im technischen Sinne, während es hier nach älterer Bedeutung²⁾ den herrschenden Sprachgebrauch be-

1) Mit einem Worte mag daran erinnert werden, dass in der Scholienlitteratur mehrfach sich neben den besonders beliebten Dreitheilungen (vgl. z. B. Donatus zu Ter. Andr. I 1, 22. 105. 3, 1. II 1, 2. 4, 1. IV 4, 41 Eun. II 3, 32. III 2, 3. V 8, 15 Ad. prol. 24. II 3, 1. III 1, 1. V 3, 3 Hec. I 2, 45. II 1, 6 Donat. prol. Verg. 71 p. 744 Hagen, Comm. Lucani p. 126, 20) auch beabsichtigte Viertheilungen für die beliebtesten Dinge finden, vgl. Donatus zu Ter. Eun. III 1, 56 (quattuor modi stultitiae) V 8, 15 Ad. II 1, 2 Phorm. I 2, 7. 70. Auch bei den Griechen fehlen sie nicht, so die *τέσσαρα διηγήσεως εἶδη* in den Scholl. BL zu Il. A 366, mehr unten S. 643; aus der philosophischen Scholienlitteratur sei verwiesen auf Davids Einleitung zu Porphyrios p. 12^a 12. 14^b 37. 19^a 41 Brandis.

2) so z. B. Dionysios Hal. de Lysia 2 p. 455, 1 *τὸ καθαρεύειν τὴν διάλεκτον*, de Demosth. 8 p. 975 uö.

zeichnen soll, und werden dann weiter zu dem Missgriff geführt, den Sprachgebrauch, der doch einfach im Bewusstsein gegeben ist, der *ἱστορία* unterzuordnen (Et. M. p. 792, 2). Ihre nächste Quelle kann nur Herodianos' Einleitung zur Orthographie gewesen sein. Wenn aber dem so ist, so hat auch Herodian nur überkommenes getreu überliefert; wenigstens soweit mir bekannt, gebraucht dieser für *συνήθεια* oder *χρήσις* (*τῶν*) *Ἑλλήνων* zwar gelegentlich noch *ὁμιλία* (ἢ ἀνὰ *χεῖρα* *ὁμιλία*), aber nicht mehr *διάλεκτος*.¹⁾

Mindestens eine Generation vor Herodian, in die Zeit des Hadrian, fällt der lateinische Grammatiker Q. Terentius Scaurus. In der Einleitung seines orthographischen Büchleins *GL VII* p. 12, 5 heisst es 'recorrigitur vero (scribendi ratio) regulis tribus: historia, originatione quam Graeci *ἐτυμολογίαν* appellant, proportionem quae graece *ἀναλογία* dicitur': es ist dieselbe Reihe, nur fehlt der Sprachgebrauch aus dem Grunde, weil die Frage aufgeworfen ist, welche Instanzen gegen irrigen Gebrauch anzurufen sind: *ἡ χρήσις . . . ὡς ἔλη ὑπόκειται τῇ ὀρθογραφίᾳ*, wie es Et. M. 792, 3 heisst.

Nicht für die Rechtschreibung sind diese Normen ursprünglich aufgestellt worden; sie waren gedacht als die allgemeinen Hilfsmittel, durch welche die Sprachrichtigkeit überhaupt, der *ἐλληγισμός* oder die *latinitas* ermittelt wird, und sind auf das besondere Gebiet, von dem wir ausgingen, nur übertragen. Das ergibt sich aus älteren lateinischen Vermittlern. Diomedes 439, 15 'Latinitas est incorrupte loquendi observatio secundum Romanam linguam. constat autem, ut adserit Varro [fr. 41 p. 170 f.], his quattuor: natura ana-

1) s. Nachr. v. d. Göttinger Gesellsch. d. Wissensch. 1892 S. 182. Entscheidend ist Herodians Definition der Prosodie bei Lentz I p. 5, 8 (Uhlig zu Dion. Thr. p. 105) *ἦτοι κατὰ συνήθειαν διαλέκτου ὁμολογουμένης ἦτοι κατὰ τὸν ἀναλογικὸν ὄρον καὶ λόγον*.

logia consuetudine auctoritate'.¹⁾ Hier ist, obwohl unsere Ausschreiber das nicht gemerkt haben, *natura* ein gewählterer Ausdruck für das griechische *etymologia*.²⁾ Auch der Grammatiker, den Quintilianus I 6, 1 f. IX 3, 3 benutzte — wir dürfen ihn wohl jetzt Palaemo nennen —, hatte diesen Ausdruck gemieden und im Hinblick darauf, dass die etymologische Ableitung von der ältesten nachweisbaren Gestalt des Wortes ausgehen muss, dafür *vetustas* gesagt: 'sermo constat ratione vetustate auctoritate consuetudine' (Qu. I 6, 1). Da Quintilian aus anderen Büchern dieselbe Liste mit *etymologia* kannte, so ist er unvermerkt in eine Klemme gerathen, aus welcher er sich nur dürftig herauszuhelfen wusste. Bei der Definition schiebt er die Etymologie der Analogie unter (I 6, 1), bei der Ausführung gewährt er ihr die gebührende Berücksichtigung (I 6, 28 ff.), aber nun läuft ihm die *vetustas* (§ 39 f.) unvermeidlich mit der *auctoritas* zusammen.³⁾ Spätere haben dann begreiflicher Weise die *etymologia* sammt der missverständlichen Latinisierung bei Seite geschoben und lassen nun *latinitatem constare modis tribus: ratione auctoritate consuetudine*: Victorinus *GL* VI p. 189, 3 Augustinus ebend. V 494, 4 Audax VII 322, 23. Dazu mag freilich auch der Umstand mitgewirkt haben, dass von der späteren Schulgrammatik Roms die Etymologie ganz auffallend vernachlässigt worden ist: erst das hohe Mittelalter (Ugutio) hat sich bemüht, das Versäumniss nachzuholen.

1) Dasselbe überliefert Charisius 50, 25 ohne Nennung Varros. Dass die Quelle nicht das Werk *de sermone latino*, wohin Wilmanns es einstellt, sondern nur das grammatische Buch der *disciplinae* gewesen sein kann, wird sich weiter unten ergeben.

2) Wie Varro den Ausdruck verstanden hat, kann man aus *l. l.* X 15 p. 552. 51 ff. entnehmen.

3) s. I 6, 39 'verba a vetustate repetita . . . auctoritatem antiquitatis habent.' Noch anders I 5, 1 'excusantur haec vitia aut consuetudine aut auctoritate aut vetustate aut denique vicinitate virtutum.'

19. Die Etymologie hat mit den Lautveränderungen zu rechnen, denen die Worte im Laufe der Zeit ausgesetzt sind. Ihrer sind vier Arten nach Varro *de l. l.* V 6 p. 17 'reperiet enim esse commutata (verba) . . . maxime propter bis quaternas causas. litterarum enim fit demptione aut additione et propter earum tralationem aut commutationem; item syllabarum': anderwärts befolgt er die seinem System angemessene Dreitheilung, VI 2 p. 184 'ut verba litteras alia assumant, alia mittant, alia commutent'. Vgl. F. Leo im *Hermes* 24, 289 Anm. 5.

20. Stephanos zu Dionysios Thr. *BAG* 795, 11 *παρέπεται δὲ τῇ στοιχείῳ τέσσαρα ὄνομα σχῆμα χαρακτήρ δύναμις*, vgl. *Erotemata* p. 13 Egen. Sonst werden drei Accidentien gezählt, so bei Donatus *GL* IV 368, 14 'accidunt uni cuique litterae tria: nomen figura potestas' Diomedes 421, 28 (Charis. 7, 7) Dositheus *GL* VII 381, 8 Marius Victorinus I 3 *GL* VI 5, 14 Priscianus 1, 6 p. 7, 26 Victorinus VI 194, 17, Audax VII 325, 7. Es ist nicht zu verkennen, dass die griechische Reihe der Vierzahl zu lieb zusammengestellt ist. Eine besondere Bedeutung konnte dem *σχῆμα* neben *χαρακτήρ* (Form des Buchstabens) nur dann gewahrt werden, wenn es die Mundstellung bezeichnete, durch welche der Laut hervorgebracht wird; dies Kapitel haben die Grammatiker allerdings so wenig vernachlässigt wie die Musiker.

21. Varros Werk *de lingua latina* beruht auf Dreitheilung. Um so mehr fallen gesuchte Viertheilungen auf, die mehrfach (wie oben N. 19) und besonders häufig bei der Erörterung der Analogie begegnen. Wir müssen Bedenken tragen alle Spuren dieser Art auf die griechische Quelle zurückzuführen.¹⁾ Ein Mann von dem ausgeprägten Sinn

1) Nicht einmal die von Varro 10, 21 p. 556 genannten vier Kriterien der Analogie können auf einen griechischen Grammatiker zurückgeführt werden. Zwischen den 6 Kriterien Aristarchs (Charis.

für wissenschaftliche Ordnung und Systematik konnte, ja musste solche Gliederungen unwillkürlich versuchen. Aber in einem die Dreitheilung durchführenden Werke konnte er selbst zu Viertheilungen veranlasst werden nur wenn er unter der Herrschaft eines viertheiligen Systems stand, dessen Einfluss den eigenen Plan durchkreuzte. Von einer solchen Gliederung lässt sich die Entlehnung nachweisen. Für die Redetheile kennt Varro eine dreigliedrige Eintheilung VIII 11 p. 400 'si item ut Dion in tris diviserimus partes res quae verbis significantur, unam quae adsignificat casus, alteram quae tempora, tertiam quae neutrum.' Aber daneben berücksichtigt er eine viergliedrige VIII 44 p. 424 'dividitur oratio secundum naturam in quattuor partis: in eam quae habet casus, et quae habet tempora, et quae habet neutrum, et in qua est utrumque', und diese erwähnt er nicht nur IX 31 gelegentlich als griechische, sondern legt sie auch seiner Darstellung der Flexionslehre im zehnten Buch zu grunde.¹⁾ Noch entscheidender ist, dass diese Viertheilung von Varro auch in dem Abriss der Grammatik, den er in den *disciplinarum libri* gab, beibehalten wurde.²⁾ Fragen wir aber nach der

p. 117, 4) und den 11 Herodians (*CAO* IV p. 333, 7) steht Iulius Caesar mit 9 (Pompeius *GL* V p. 197, 30) und die Donaterklärer (Servius IV 435, 16 Cledonius V 47, 14 Pompeius V 197, 24 Isidorus or. 1, 27) mit 8 in der Mitte. Varro scheint sogar schon die Herodianische *ἐπιπλοκή συμφώνου* zu kennen *l. l.* 10, 26 p. 559.

1) Varro IX 31 p. 476 'an non vides, ut Graeci habeant eam (orationem) quadripartitam, unam in qua sunt casus, alteram in qua tempora, tertiam in qua neutrum, quartam in qua utrumque, sic nos habere?' X 17 p. 554 'quae verba declinata natura, ea dividuntur in partis quattuor, in unam quae habet casus neque tempora . . ., in alteram quae tempora neque casus . . ., in tertiam quae utraque . . ., in quartam quae neutra' vgl. ebend. 18. 20. 31. 34. Ueber diese Theilung s. Wilmanns de Varr. l. gr. p. 108 ff. und besonders Schömann, Lehre von den Redetheilen S. 12 f.

2) Cledonius *GL* V p. 10, 7 (Varro fr. 96^a p. 212 Wilm.), von Wilmanns a. a. O. p. 115 mit Recht auf den *liber discipl.* bezogen.

ursprünglichen Gestalt, welche die Classen der Redetheile in der griechischen Quelle hatten, so gibt uns Varro selbst einen nicht misszuverstehenden Wink. Den eben ausgeschriebenen Worten aus VIII 44 fügt er die Erläuterung hinzu 'has vocant quidam appellandi dicendi adminiculandi iungendi.' Varro verweist ausdrücklich auf Vorgänger, denen er seine Viertheilung entlehnt, genauer gesagt nachgebildet hat. Es war ein Grieche, wie wir auch ohne die vorhin erwähnte Andeutung (S. 626, 1) schon aus dem auffallenden Gebrauch von *dicendi* schliessen würden, der erst durch die Beziehung auf *ῥῆμα* verständlich wird. Varro ist so ehrlich, eine Uebersetzung der vier Classen dieses Vorgängers beizufügen, die im Original etwa als *ὀνομαστικά ῥηματικά βοηθηματικά (?) συνδετικά* bezeichnet waren. Es scheint ihm nicht zu Bewusstsein gekommen zu sein, dass seine vier Classen mit denen des Griechen sich nicht völlig decken. Varro selbst hat eine besondere Classe für die *μετοχή* (in qua est utrumque): der Grieche fasst dieselbe offenbar als *ὄνομα ῥηματικόν*, und muss sie unter die erste Classe gestellt haben¹⁾; umgekehrt bildet aus Varros letzter Classe (quae habet neutrum) der Grieche zwei besondere, Hilfsörter (Praeposition, Adverbium und Interjection, vielleicht auch Artikel und Pronomen) und Conjunctionen.²⁾ Es ist ebenso leicht zu sehen, dass im Gegensatz zu Varros ganz äusserlicher Theilung diese Gliederung auf das Wesen der Sache eingeht, als schwer zu begreifen, welcher andere Grund als die Rücksicht auf die Vierzahl den Urheber bestimmt hat, die Conjunctionen von den Hilfswörtern auszuschliessen. Er wollte dem alten Paare von Redetheilen, in welchem schon die Philosophen die Grundlage aller Rede gefunden hatten, ein zweites Paar zur Seite stellen, und dies theilte er nach der Beziehung zum einzelnen Wort und zum ganzen Satze.

1) vgl. unten S. 640 Anm. 2.

2) vgl. Schömann a. O. S. 14.

22. Für die *defectiva* stellt Georgios Choirob. dict. p. 486, 9 folgende Entstehungsgründe auf: *ἰστέον ὅτι κατὰ τέσσαρας τρόπους ἐπιλιμπάνουσιν αἱ φωναί· ἢ γὰρ διὰ ση-μασίαν ἢ δι' ἀσυνταξίαν ἢ κατὰ τὸ φορτικὸν ἢ κατὰ τύχην* (*ὅπερ καὶ ἀτριβὲς καλεῖται*); dies wird dann erst allgemein mit Rücksicht auf die Declination nachgewiesen, dann 487, 27 auf die Conjugation angewandt. Dieselbe Lehre kehrt wieder bei Priscianus 8, 2—6 p. 370, 2 f., zum Beweise, dass sie von beiden aus Apollonios oder Herodianos herübergenommen ist. Sie durfte hierher gestellt werden, weil der dritte Grund (das *φορτικόν*, das unter die *σημασία* gezogen werden sollte) die Absichtlichkeit der Vierzahl vermuthen lässt.

23. Ein durchgeführtes viertheiliges System hat in der Lehre vom Barbarismus Quintilianus aufbewahrt.¹⁾ Die am einzelnen Wort begangenen Sprachfehler können entstehen

A durch Anwendung von Fremdworten

B durch Fehler des Denkens oder Empfindens

C in der Schrift:

a adiectione

b detractio

c inmutatione

d transmutatione (s. § 10 in Anm. 1)

1) Quintil. I 5, 6 *quis hoc nescit alios barbarismos scribendo fieri, alios loquendo . . . illud prius adiectione detractio inmutatione transmutatione, hoc secundum divisione complexione adspiratione sono contineri? . . . (7) intra haec quae profertur commentariolis vulgata sunt, consistet (der gewöhnliche Schulmeister): doctiores multa adicient, vel hoc primum, quod barbarismum pluribus modis accipimus. (8) unum gente, quale fit, si quis Afrum vel Hispanum latinae orationi nomen inserat . . . (9) alterum genus barbarismi accipimus, quod fit animi natura . . . (10) tertium est illud vitium barbarismi . . . ut verbo cui libebit adiciat litteram syllabamve vel detrahat, aut aliam pro alia aut eandem alio quam rectum est loco ponat [also vitia scribendi nach § 6] . . . (17) Plus exigunt suptilitatis quae accidunt in dicendo vitia' . . . bis § 24.

D in der Aussprache:

a divisione (διαίρεσις)

b complexione (συναίρεσις oder συναλοιφή)

c adspiratione

d sono (Accentuation).

Quintilian hebt ausdrücklich (§ 7) hervor, dass in den üblichen Schulbüchern ('profitentium commentariolis') nur die beiden letzten Arten (*C D*) berücksichtigt würden; die volle Uebersicht müsse man bei 'gelehrteren' suchen. Dem entspricht die uns erhaltene grammatische Ueberlieferung, indem sie zugleich an demselben System festhält.

Am vollständigsten berichtet Diomedes 451, 22 f. Er bewahrt nicht nur in der Definition (451, 27) die Scheidung in schriftlich und mündlich begangene Fehler, sondern stellt auch beide getrennt dar. Die erste Reihe (*C*) stimmt ganz¹⁾ mit der Quintilianischen; aber es ist hier auch noch Untertheilung bewahrt: die beiden ersten Arten (*C a b*) finden statt

$$a \text{ adiectione} \left\{ \begin{array}{l} \text{temporis} \\ \text{litterae} \\ \text{syllabae} \\ \text{adspirationis} \end{array} \right\} b \text{ detractioe}$$

p. 451, 33 und 452, 14. Dagegen ist die Theilung der durch die Aussprache begangenen Fehler eine ganz verschiedene, und offenbar trotz der Vierzahl, die festgehalten wird, nachträglich untergeschoben: *iotacismus labdacismus myotacismus distinctio* (453, 4 vgl. 15).²⁾

Charisius stellt zwei Quellen mechanisch neben einander. Die erste nennt er, Cominianus (265, 2); dieser hat zwar 265, 11 die vier Formen des Barbarismus (*C*), aber er scheidet nicht mehr zwischen schriftlichem und mündlichem Fehler.

¹⁾ mit dem einzigen kleinen Unterschied, dass Diomedes 451, 33 und 452, 28 ('per parallagen id est mutatione litterae') *mutatio* sagt statt *immutatio*.

²⁾ vgl. Consentius *GL* V p. 393, 34 f.

Der zweite, mit derselben Vierzahl, hält wenigstens in der Definition 265, 24 die Scheidung fest. Klarer noch Donatus¹⁾, der jene Vierzahl ausdrücklich auf beide Gruppen (*C D*) bezogen wissen will, und zugleich die alte Untertheilung kennt.

Es folgt aus dieser Uebersicht, dass die dem Quintilian und den Schulbüchern gemeinsame Quelle nur Q. Remmius Palaemon gewesen sein kann. Urheber aber war dieser nicht. Das schliessen wir aus dem Auftreten der Lehre bei den Griechen. Polybios bei Boissonade *Anecd. Gr.* III p. 231 (Naucks *Lex. Vindob.* p. 283, 5) *γίνεται δὲ (βαρβαρισμός) κατὰ τρόπους τέσσαρας· ἑνδεῖαν πλεονασμὸν μετὰθεῖν ἐναλλαγὴν, ἣ τις καὶ ἀντίθεσις καλεῖται.* Durch die gedankenlose Anreihung eines in die letzte Gruppe (*D*) gehörigen Theils sind daraus bei einem ungenannten Schriftsteller fünf *τρόποι* geworden.²⁾ So sind wir auch hier wieder in den Anfang der Kaiserzeit oder darüber hinaus zurückgeführt.

24. Aehnlich war der Soloecismus, die Fehlerhaftigkeit des Satzbaus, behandelt. Quintilianus gibt ausdrücklich für ihn dieselbe Gliederung an, wie sie die dritte Classe des Barbarismus hat, und dieselbe finden wir bei dem Grammatiker, den Charisius auch hier wieder neben Cominianus anzieht,

1) Donatus *GL* IV 392, 8 'barbarismus fit duobus modis, pronuntiatione et scripto. his bipertitis quattuor species subponuntur: adiectio detractio inmutatio transmutatio litterae syllabae, temporis toni adspirationis.' Aber der Accent fiel doch nicht unter die beiden ersten Arten. Aehnlich auch Consentius *GL* V 386, 15. 391, 33 f. und Audax *GL* VII 361, 22.

2) *Scr. inc. de barb. et sol.* bei Boissonade *Anecd. Gr.* III p. 238, bei Nauck p. 290, 3 *γίνεται δὲ τρόποις πέντε· προσθέσει ἀφαιρέσει ἐναλλαγὴ μεταθέσει καὶ περὶ προσφθίαν*, vgl. den sog. Herodian p. 260 Boiss. 311, 13 Nauck. Noch wirrer Herodian an einer andern Stelle p. 258 Boiss. 309, 5 Nauck *γίνεται δὲ ὁ βαρβαρισμός κατὰ τρόπους ὀκτώ· κατὰ πρόσθεσιν ἢ ἀφαιρέσιν ἢ ἐναλλαγὴν ἢ συναλοιφήν ἢ διαίρεσιν ἢ τόνους ἢ χρόνους ἢ πνεῦμα.*

d. h. bei Palaemon.¹⁾ Dagegen befolgen Cominianus, Diomedes, Donatus und die von diesem abhängigen Autoren eine weitschichtige Eintheilung nach den Redetheilen und ihren Accidentien. Die Griechen gehn meist mit den jüngeren römischen Grammatikern, aber Polybios wenigstens hat auch hier die Spuren der alten Grundlage nicht verwischt.²⁾

25. Dieselbe Gliederung, die uns beim Barbarismus (N. 23 C) und Soloecismus und schon in der Metrik (N. 12) und Etymologie (N. 19) begegnete, ist mit geringer Aenderung auch zur Eintheilung der Orthographie benutzt worden. Terentius Scaurus *GL VII* p. 11, 1 'Scribendi ratio quattuor modis vitatur: per adiectionem, detractiōnem, inmutationem, adnexionem' (Silbentheilung).

VI. Ehe wir den letzten Schritt thun, vergegenwärtigen wir uns den Ertrag der vorgenommenen Durchmusterung.

1) Quint. I 5, 38 'qui plenissime, quadripartitam volunt esse rationem nec aliam quam barbarismi, ut fiat adiectione . . . , detractiōne . . . , transmutatione . . . (40) haec tria genera quidam diducunt a soloecismo, et adiectionis vitium *πλεονασμόν*, detractiōnis *ἐλλειψιν*, inversionis *ἀναστροφὴν* vocant, quae si in speciem soloecismi cadat, *ὑπερβατόν* quoque eodem appellari modo posse [diese setzten also die genannten Erscheinungen in die Rubrik des Metaplasmus und der Schemata, worüber bei Consentius u. a. gehandelt wird]. (41) inmutatio sine controversia est, cum aliud pro alio ponitur: und hier treten auch bei Qu. die Redetheile und ihre Accidentien hervor, die dann bei Comin. Char. 266, 16 Diom. 453, 29 Don. IV 393, 18 allein in Betracht kommen. Charis. p. 267, 24 'sol. quoque fit modis quattuor: adiectione detractiōne inmutatione transmutatione.'

2) Polyb. bei Boissonade *Anecd. Gr.* 3, 232 (p. 285, 14 Nauck) *γίνεται δὲ κατὰ τρόπους τέσσαρας* (so der Baroccianus, *δύο Paris.*) *κατὰ ἔνδειαν* . . . , *κατὰ πλεονασμόν* . . . , *κατὰ δὲ ἐναλλαγὴν* — (die vierte Art wird nicht genannt), wobei die Verwechslungen der Redetheile und ihrer Accidentien durchgesprochen werden. Diese letzteren allein berücksichtigt der anonymus bei Boiss. 3, 239 (291, 4 Nauck) und der sogen. Herodianos ebend. 3, 242 f. (p. 295, 8 f. Nauck).

Es erhebt sich vor uns das Bild eines Lehrgebäudes der antiken Philologie, das greifbaren Einfluss auf die weitere Entwicklung der Wissenschaft bei den Römern wo möglich noch mehr als bei den Griechen ausgeübt und seine Spuren auf allen Gebieten hinterlassen hat. Die philosophische Bildung, welche die Voraussetzung aller Systematik ist, hat an mehr als einem Orte ihre ursprüngliche Farbe noch bewahrt; sie stammte aus der peripatetischen Schule. Varro hat dies Lehrgebäude nicht erst bei der Abfassung der *disciplinarum libri* im J. 33 v. Chr. kennen gelernt, sondern verräth schon weit früher Kenntniss desselben. Hier machen wir nun eine überraschende Beobachtung. Das Werk *de lingua latina*, das etwa in der zweiten Hälfte des J. 44 in Ciceros Hände kam, beruht auf planmässiger Dreitheilung: aber in den Abschnitten, wo er sich auf Quellen der Aristarchischen Schule angewiesen sah, wird in Folge der unwillkürlichen Herrschaft, welche sein Aristarchisches Lehrbuch über ihn übte, das Zahlenprincip vielfach durch Viertheilungen, nicht nur entlehnte, sondern auch selbständig nachgebildete, durchkreuzt. Der Plan des Werks muss zu einer Zeit entworfen sein, als Varro noch nicht unter jenem Einfluss stand; die vorher erfolgte Herausgabe der vier ersten Bücher an Septimius hatte aber den Grundplan unwideruflich festgelegt. So konnte es kommen, dass Varro in dem älteren, schon 47 abgeschlossenen Werk der *Antiquitates* jenem System seine Viertheilung entlehnte, während er in den Büchern *de lingua latina* die Dreitheilung festhalten musste. Der Urheber des Systems war also ein durch die peripatetische Lehre gebildeter Aristarcheer, und sein Werk, das auf das System des Asklepiades von Myrlea Rücksicht nahm, hat schon um die Zeit, als Varro an die Ausarbeitung der *Antiquitates* gieng, also spätestens um 55 v. Chr., diesem vorgelegen. Die früheren Zeitgrenzen für die Entstehung des Systems (s. S. 600. 610) sind nahe zusammengedrückt; Asklepiades

und Varro's *Antiquitates* halten uns innerhalb der Jahre 80 bis etwa 60 v. Chr. In diesem Zeitraum aber gibt es nur einen namhaften Gelehrten, auf den die ermittelten Voraussetzungen sich vereinigen. Wir könnten ihn mit den Händen greifen, aber wir verzichten darauf. Eine einfache Erwägung wird uns zeigen, dass der Urheber des Systems unmittelbar überliefert wird und zwar durch den Zeitgenossen, der das System zuerst in die römische Ueberlieferung übergeleitet hat.

Wenn ein wissenschaftlicher Stoff nach einer willkürlich vorher bestimmten Zahl gegliedert werden soll, so wird dies niemals durchgeführt werden können ohne dem Gegenstande Gewalt anzuthun. Der Stoff hat sein eigenes Gesetz, und die in ihm zusammentretenden Reihen sind nicht immer gleichnamig. Sollen sie alle unter einen Nenner gebracht werden, so wird ihnen nothwendig bald ein überflüssiges Glied zugesetzt, bald ein unentbehrliches abgestrichen werden müssen. An den Resten des viertheiligen Systems, die wir überblickt haben, konnten wir diese Beobachtung nicht selten machen. Wir schauen nun nach einem Fall dieser Art aus, wo uns der Urheber namhaft gemacht wird. Denn wir dürfen gewiss sein, dass wer, nur um die Zahl zu erfüllen, ein viertes Glied ersonnen, auch der Urheber des Systems gewesen ist. Ein bisher bei Seite gelassenes Zeugniß macht uns mit einem auffallenden Beispiel gewaltsamer Reihengliederung und zugleich mit dem Namen des Urhebers bekannt.

Das inhaltreichste Blatt aus der Geschichte der antiken Philologie hat uns der Donatcommentar des Sergius aus Varros Werk *de sermone latino ad Marcellum* aufbewahrt, die Geschichte der Accentlehre.¹⁾ Hier hören wir, nachdem Dionysios Thrax (s. die *τέχνη* § 3) als Vertreter der allgemeinen Lehre von drei Accenten genannt ist: 'Tyrannion vero Amisenus . . . quattuor scribit esse prosodias, βαρεῖαν

1) *GL* IV p. 529, 2 ff. Varro fr. gr. 60 p. 187 ff. Wilm.

μέσῃν ὀξεῖαν et περισπωμένην' (p. 529, 10 K.). Es wird dann weiter bemerkt, Tyrannio sei der hervorragendste Kenner der Accenterscheinungen gewesen, und Varro habe sich seiner Ansicht angeschlossen. Und nun folgt eine ausführliche Begründung eben des Accentes, den Tyrannio den drei anerkannten hinzugefügt hatte. Nicht nur die Musik muss zum Beweis dienen; sogar aus der Natur der Dinge wird *a priori* diese μέση προσωδία gefordert; und mit besonderer Beflissenheit wird das Bedenken, dass von dem vierten Accent niemand etwas wisse oder merke, weggeräumt. Dazu dienen allgemeine Erwägungen und zuletzt ein Verhör älterer Zeugen, unter denen Theophrast hervorgehoben wird und unsere Beachtung verdient.¹⁾ Was dies Zeugniß bedeutet, vermögen wir noch zu beurtheilen. In der Aristotelischen Rhetorik, deren Abschnitt von der Rede Grundlage und Ausgangspunkt für Theophrasts Werk *περὶ λέξεως* war²⁾, werden drei Accente unterschieden, ὀξεῖα βαρεῖα und μέση.³⁾ Das ist zwar

1) *GL IV* p. 530, 9 'scire enim oportet rationis huius recens non esse commentum, sed omnium qui ante Varronem et Tyrannionem de prosodia aliquid reliquerunt plurimos et clarissimos quosque mediae huius fecisse mentionem, quos omnes sibi fuisse auctores Varro commemorat: grammaticos Glaucum Samium [vgl. 530, 18] et Hermocratem Iasium [vgl. p. 531, 20], item philosophum Theophrastum peripateticum, cui divina facundia nomen adscivit, nec non eiusdem sectae Athenodorum, summi acuminis virum, qui quandam prosodiam *μωρότορον* appellat, quae videtur non alia esse quam media licet diverso vocabulo.'

2) Diesen Zusammenhang hat Diels, Ueber das dritte Buch der Arist. Rhetorik (Abh. d. Berl. Akad. 1886) S. 25 ff. nachgewiesen; doch möchte ich bemerken, dass die Frage: Enthält das dritte Buch der Rhetorik eine getreue Darstellung der Aristotelischen Lehre? durchaus nicht zusammenfällt mit derjenigen, welche Diels zu beantworten glaubt: Hat Aristoteles selbst das dritte Buch als letzten Theil seiner nur auf zwei Bücher angelegten Rhetorik verfasst?

3) Aristot. rhet. III 1 p. 1403^b 29 καὶ πῶς τοῖς τόροις (δεῖ χορηγεῖσθαι), οὐκ ὀξεῖα καὶ βαρεῖα καὶ μέση.

ein Zeugniß für den Ausdruck μέση, aber nicht dafür, dass sie neben der περισπωμένη anerkannt worden wäre.

Eine so ausführliche Begründung, die schon Varro nur mit Auswahl wiederholt hat¹⁾, konnte nicht in dem Abriss eines Systems der Philologie Platz finden; das bedarf keines Beweises. Nur ein besonderes Werk über Accentlehre bot dazu, wie zu den erlesenen geschichtlichen Nachrichten, die Varro daraus entnahm, den erforderlichen Raum. Von allen Arbeiten Tyrannions ist uns bisher nur das Werk Περὶ τῆς Ὀμηρικῆς προσφῳδίας näher bekannt gewesen²⁾; es war eine der wichtigsten Vorarbeiten für Herodian. Aber ohne Zweifel hatte er ebenso wie dieser abschliessende Meister den Einzeluntersuchungen an Homer ein allgemeineres Werk über Accentlehre zur Seite gestellt. Wir kennen es aus einem Briefe Ciceros an Atticus. Im Anfang des Sommers 46 v. Chr. hatte sich Atticus an der Lectüre des ihm eben gewidmeten Buchs erbaut und sogar in seinem Freunde, so ferne diesem auch Acut und Gravis lagen, das Verlangen erweckt, es kennen zu lernen.³⁾ Der Adressat selbst, der Grad seines Interesses, die Art wie Cicero davon spricht, dies alles verbietet uns, an Specialuntersuchungen rein fachmännischer

1) *GL* IV p. 530, 8 'et multa praeterea latius in eam rem disputata profert (Tyrannio vgl. 529, 16 f.), quae nunc nobis longum est iterare.'

2) Die Fragmente bei H. Planer, De Tyrannione gramm. (Progr. des Joachimsth. Gymn. in Berlin 1852) p. 10—27.

3) Cic. ad Att. XII 6, 2 (Quinctilis 708 = Mai 46) 'venio ad Tyrannionem. ain tu? verum hoc fuit? sine me? . . . quo modo hoc ergo lues? uno scilicet, si mihi librum miseris: quod ut facias, etiam atque etiam rogo. etsi me non magis liber ipse delectabit quam tua admiratio delectavit; amo enim πάντα φιλειδήμονα, teque istam tam tenuem θεωρίαν tam valde admiratum esse gaudeo . . . sed quaeso, quid ex ista acuta et gravi refertur ad τέλος? (vgl. O. Plasberg in der S. 637 Anm. 1 genannten Schrift p. 6 f.) . . . sed ad prima redeo: librum, si me amas, mitte; tuus est enim profecto, quoniam quidem est missus ad te.'

Haltung zu denken, wie sie die Homerische Prosodie enthielt, und weist uns auf ein allgemeineres Werk, das zugleich der geeignete Ort für die von Varro benutzte Geschichte und Begründung der Accentlehre war.

Als Tyrannion diese Accentlehre schrieb, konnte er für seinen Mittelton sich nur auf Theophrast berufen; das dritte Buch der Aristotelischen Rhetorik, dem erst durch Andronikos sein jetziger Ort und Rang angewiesen sein kann¹⁾, war ihm damals noch nicht bekannt, oder er wagte über den Verfasser einer Schulschrift, in welcher er Theophrastische Lehre wiederfand, nicht zu urtheilen. Täusche ich mich nicht, so ist hiermit endlich ein fester Anhaltspunkt gefunden, um die Zeit zu bestimmen, wann die Bemühungen des Tyrannion und Andronikos um die Aristotelische Hinterlassenschaft an die Oeffentlichkeit traten. In demselben Monat, wo Atticus das neue Werk Tyrannions bewunderte, befand sich in den Händen seiner Schreiber Ciceros *Orator*.²⁾ Hier begegnet in dem Abschnitt über den Rhythmus der Prosa die erste wahrscheinliche, ich glaube sogar sichere Spur einer Benutzung jenes dritten Buchs der Rhetorik.³⁾ Es liegt kein

1) s. H. Rabe de Theophrasti libris *Περὶ λέξεως* (Bonner Diss. 1890) p. 27 ff.

2) Cic. ad Att. XII 6, 3 "Chremes, tantumne ab re tuast oti tibi" [Ter. haut. 75], ut etiam Oratorem legas? . . . erit gratius, si non modo in libris tuis [d. h. in den Abschriften, die er auf eigne Rechnung anfertigen lässt] sed etiam in aliorum [in den von Anderen bestellten Exemplaren] per libenarios tuos "Aristophanem" reposueris pro Eupoli". Diese Correctur kam noch rechtzeitig an die Schreibstube des Atticus: unsere Ueberlieferung hat Or. 9, 29 'ab Aristophane'.

3) Cicero Orat. 57, 192 f. vgl. 63, 214. 64, 218. 68, 228 nach Arist. rhet. 3, 8. Namentlich die erste Stelle schliesst sich so enge an den uns vorliegenden griechischen Wortlaut, wie eine Paraphrase. Man muss damit den Bericht über Aristoteles' Lehre in der 55 verfassten Schrift *de oratore* III 47, 182 f., besonders die Bemerkungen über den Hexameter, vergleichen, um sich von der Verschiedenheit der Quelle (*de or.* wohl die Theodektea) zu überzeugen.

Grund vor, dies anzuzweifeln: schon im nächsten Frühjahr (45), als er den Hortensius schrieb¹⁾, wusste Cicero, der bisher nur exoterische Schriften des Aristoteles gekannt hatte und danach dessen Darstellungskunst lobte²⁾, von der Schwerverständlichkeit der Pragmatien zu berichten, und im J. 44 befand sich die Topik des Aristoteles in der Bibliothek seines Tusculanum. Cicero behauptet zwar schon im J. 55 die rhetorischen Bücher des Aristoteles gelesen zu haben (de orat. II 38, 160): thatsächlich hat er auch, als er den Orator schrieb, das dritte Buch der Rhetorik nicht selbst gelesen und ausgezogen: das zeigen seine mit unserem Aristoteles (III 2) unvereinbaren Angaben über die Lehre von der Metapher (Or. 27, 94), die einem Bericht aus den Theodektea entlehnt sein mögen; aber für seinen Zweck genügte es, wenn ihm das achte Kapitel aufgeschlagen oder etwa eine vorläufige Abschrift desselben mitgetheilt wurde. Wie dem sei, das Schweigen eines Mannes, der bei der Auffindung selbst betheiligt war wie Tyrannion, beweist, dass das dritte Buch der Rhetorik erst im J. 46, während Cicero am Orator beschäftigt war, hervorgezogen worden sein kann.³⁾ Man wird sich dann kaum der Vermuthung entschlagen können, dass die Erschliessung der Apellikontischen Bibliothek durch Tyrannion in engem Zusammenhang mit den Geschicken des damaligen Besitzers steht. Faustus Cornelius Sulla, der einzige überlebende Sohn des Dictators, hatte bei Pharsalos gegen Caesar gekämpft; nach der Katastrophe von Thapsus ver-

1) s. O. Plasberg, de M. Tullii Ciceronis Hortensio dialogo (Berl. Diss. 1892) p. 8 f. Das Fragment (16 Baiter) ebend. p. 36.

2) s. H. Rabe (S. 636 Anm. 1) p. 14 f.

3) Man hat bei Varro *de l. l.* VIII 11 p. 400 f. 'Aristoteles orationis duas partes esse dicit, vocabula et verba' eine Beziehung auf Arist. rhet. 3, 2 p. 1404^b 26 finden wollen. Das wäre der Zeit nach vollkommen möglich. Aber es kann ebenso gut auf die Schrift *περί ἐρμηνείας* zurückgehen und einer stoischen Dialektik entnommen sein.

suchte er mit einem kleinen Rest des Heeres sich nach Spanien zu retten, wurde aber eingefangen und in Caesars Lager von Soldaten niedergehauen, im Februar 46; seiner Gemahlin Pompeia mit den beiden Kindern wurde freier Abzug gewährt.¹⁾ Der unaufhaltsame Siegeslauf Caesars konnte schon seit dem Herbst 47, als der Feldzug gegen die in der Provinz Africa gesammelten Pompejaner ins Werk gesetzt wurde, kaum einen Zweifel daran lassen, dass die Sache, der Sulla sich hingegeben hatte, verloren sei. Diese Lage macht es begreiflich, dass der Hausbeamte sich leichter bereit finden liess, die Bibliothek zu öffnen und Abschrift von unveröffentlichten Büchern zu gestatten.²⁾

VII. Tyrannion von Amisos, seit dem J. 67 in Rom thätig³⁾, ein Schüler des Aristarcheers Dionysios Thrax, bekannt durch seine Bemühungen um die schriftliche Hinterlassenschaft der beiden grössten Peripatetiker, ist eben jener Gelehrte, auf den allein Zeit und Inhalt der Spuren jenes viertheiligen Systems hinführten. Er ist uns nun unmittelbar bezeugt als Urheber der auffallendsten, mit den Thatsachen am schwersten vereinbaren viergliedrigen Reihe.

Aber, könnte man mir einwerfen, diese Reihe war, wie zugestanden ist, in einem ausschliesslich der Accentlehre gewidmeten Buche des J. 46 entwickelt worden. Es kann zwar nicht bestritten werden, dass der Verfasser schon vorher in

1) Belege bei Drumann, Gesch. Roms 2, 511.

2) s. Nachrichten v. d. Gött. Ges. d. Wiss. 1892 S. 202 ff.

3) s. ebend. S. 204. Ueber die Lebensverhältnisse des Tyr. merken wir uns aus Suidas, dass er schon vor der Eroberung von Amisos ἀντιστοιχιστέον Δημητρίῳ τῷ Ἐρυθραίῳ, und dass sein Tod im dritten Jahre von Ol. 188 (der Fehler der Hss. *ρη* ist nur so: *ρη* zu verbessern), also 26/5 erfolgte; er starb *νηγαιός*, kann also vor 100 v. Chr. geboren sein; Strabo hörte ihn (XII p. 548), das kann nur in den Jahren 29 bis 25 v. Chr. geschehen sein. Vgl. Susemihl Gesch. d. gr. Litt. 2, 179 ff.

einer systematischen Uebersicht der Philologie dieselbe Reihe vorgetragen haben kann, die er später sich veranlasst sah so ausführlich zu begründen; aber bewiesen ist es nicht, dass er dies gethan hat. Die Möglichkeit ist daher nicht ausgeschlossen, dass der Urheber jenes viertheiligen Systems ein ganz anderer, noch unbekannter war, und dass Tyrannion so gut wie mehrfach Varro unter der Herrschaft dieses Systems nur eine nachahmende Anwendung der Vierzahl auf die Accente gemacht hat.

Dieser Einwand wird hinfällig durch den Umstand, dass Tyrannion nachweisbar einen Abriss der Philologie verfasst hat. Wir wissen aus den Scholien zu Dionysios Thr.¹⁾, dass Tyrannion eine Begriffsbestimmung der 'Grammatik' gegeben hatte; er fasste sie als *θεωρία μιμήσεως*. Zur Aufstellung einer solchen Definition konnte Tyrannion Anlass haben nur wenn er nach dem Vorgang seines Lehrers Dionysios einen Ueberblick über das, was man damals unter Grammatik verstand, vorzuführen unternahm; und anderseits, nur wenn die Definition an diesem Orte ausgesprochen war, konnte sie mit anderen Resten des viertheiligen Systems ihren Weg in die Schulüberlieferung finden. Betrachten wir aber diese bündigste aller aus dem Alterthum bekannter Definitionen, so ergibt sich die schönste Bestätigung unseres Ergebnisses. Schon Planer hat darauf hingewiesen, dass nach Aristoteles' Lehre der Mensch kein geeigneteres Organ der Nachahmung besitzt als die Sprache und die sprachlichen Ausdrücke an sich 'Nachbildungen' (*μιμήματα*) sind.²⁾ Aber Tyrannion,

1) Prolegomena artis BAG 668, 7 οὐκ ὁρθῶς ὠρίσατο Τυραννίων τὴν γραμματικὴν εἰπὼν "Γραμματικὴ ἐστὶ θεωρία μιμήσεως". οὐ μόνον γὰρ περὶ μίμῃσιν καταγίνεται, ἀλλὰ καὶ περὶ λέξεις μὴ ἔχουσας μίμῃσιν. Die billige Widerlegung zeigt, dass der Scholiast die Definition nicht im geringsten verstanden hat.

2) Arist. rhet. III 1 p. 1404^a 21 τὰ γὰρ ὀνόματα μιμήματά ἐστιν, ἐπῆρξε δὲ καὶ ἡ φωνὴ πάντων μιμητικώτατον τῶν μορίων ἡμῶν, vgl.

dem die *γραμματική* eine Kunstübung ist, welche in erster Linie an den Werken der Dichter geübt wird, hat noch eher an die bekannte Grundanschauung des Aristoteles von dem Wesen aller Dichtung denken müssen.¹⁾ So fasst er in einem einzigen Aristotelischen Schlagwort sowohl die praktische wie die theoretische Seite der antiken Philologie zusammen. Es ist derselbe Aristoteliker, der die Definition der Grammatik aus einem Lieblingsbegriff des Stagiriten ableitet und der die Grundeintheilung seiner Wissenschaft auf die peripatetischen Begriffe der *μέρη* (*ἔργα*) und *ὄργανα* stellt.

Wir dürfen diese Definition als Schlussstein wie des Systems, so unserer Beweisführung betrachten. Welchen Titel das Werk geführt, in welchem jener Ueberblick der Philologie, den sie eröffnete, gegeben war, ist eine nebensächliche Frage. Tyrannion hat ein Werk verfasst 'Von den Theilen der Rede', es ist auch kurzweg 'Gliederung' genannt worden²⁾; die Bedeutung des Werks ermessen wir daraus, dass sein Schüler, der jüngere Tyrannion aus Phoenikien, einen Commentar dazu verfasst hat. Wenn wir das Handbüchlein des Dionysios Thrax, das für den Schüler Anstoss und Vorbild sein musste, nach seinem eigentlichen Inhalt bezeichnen wollten, würden wir es nicht 'Grammatik', sondern 'Uebersicht über die Elemente und Theile der Rede' betiteln, und so geben alte Erklärer in der That als Titel an *Περὶ τῶν ὀκτῶ τοῦ λόγου μερῶν*; welche Ueberschrift der Verfasser

Planer a. O. p. 28. Es braucht wohl nicht gesagt zu werden, dass Tyr. diese Anschauung wenn nicht durch die Schule, doch aus Theophrasts Schrift *Περὶ λέξεως* kennen lernen konnte.

1) Arist. poet. 1 p. 1447^a 15 *πᾶσαι (ποιήσεις) τυγχάνουσιν οὐσαι μιμήσεις τὸ σύνολον*.

2) Suidas u. *Τυραννίων*: *Περὶ τῶν μερῶν τοῦ λόγου· ἐν ᾧ λέγει ἅτομα μὲν εἶναι τὰ κύρια ὀνόματα, θεματικά δὲ τὰ προσηγορικά, ἀθέματα δὲ τὰ μετοχικά*. Den Commentar des jüngeren Tyrannio nennt Suidas *ἐξηγήσιν τοῦ Τυραννίωνος μερισμοῦ*. So schrieb Apollonios Dyskolos *Περὶ μερισμοῦ τῶν τοῦ λόγου μερῶν* in 4 Büchern (Suidas).

gewählt, wissen wir nicht sicher¹⁾: die heutige könnte sehr wohl dem Buche erst gegeben sein, als es zum Leitfaden des Schulunterrichts wurde. Wenn aber der Schüler des Dionysios an Stelle jenes unzulänglichen ersten Versuchs ein zeit- und sachgemässer geordnetes Lehrgebäude setzen wollte, musste auch für ihn der Hauptnachdruck auf die Darstellung der τέχνη im engeren Sinne, d. h. der μέρη τοῦ λόγου fallen, während er durch die ausführliche Darstellung des Asklepiades²⁾ genöthigt wurde, auch das Fachwerk seiner 'Theile' und 'Werkzeuge' zu skizzieren.

VIII. Ich will den Gegenstand nicht verlassen, ohne auf die beiden Kanäle, durch welche Tyrannions System, so weit spätere davon Kunde hatten, in den Strom der schulmässigen Ueberlieferung geleitet wurde, etwas näher einzugehen.

Der älteste, der sich dem Einfluss Tyrannions hingegen, Varro ist der Vermittler für die Römer geworden. Von der Disposition seiner *Antiquitates* und von den Spuren im Werk *de lingua latina* ist gesprochen. Am stärksten musste die Einwirkung des griechischen Vorbilds da hervortreten, wo Varro selbst einen knappen Ueberblick über das Ganze zu geben suchte, in dem 33 v. Chr. verfassten *disciplinarum liber I de grammatica*. Trotz der verschiedenen

1) s. Uhlig zu Dion. Thr. p. 3, auch Lehrs hinter Herodiani scripta tria p. 437.

2) Die *Γραμματικά* des Asklepiades giengen im VI. Buch auf Peisistratos und die Redaction der Epen ein, in B. XI auf Aratos (s. Lehrs Herodian p. 436); die geschichtliche Darstellung kann also erst mit dem VI., höchstens mit dem V. Buch begonnen haben. Den Inhalt der 4—5 ersten Bücher muss die Erörterung des Systems gebildet haben; es war also hinlänglicher Raum auch für Polemik vorhanden, wie er sie gegen Dionysios Thr. übte (Sextus adv. math. 1, 72). Gerade hierdurch wurde Lehrs, der seltsamer Weise das Büchlein des Dionysios für unecht hielt, bewogen, den Systematiker Askl. von dem Historiker der Philologie zu trennen (a. O. 436 f.).

Richtung, welche gerade er der lateinischen *ars* gab, hat auch Palaemon nicht wenige Eintheilungen Tyrannions, ob alle aus Varros Buch?, übernommen; wir dürfen das aus Quintilian entnehmen, der in seinen Erörterungen über Grammatik unzweifelhaft von Palaemon abhängig ist.¹⁾ Merkwürdiger noch ist die Heranziehung Varros im zweiten Buch des Diomedes. Dreimal wird er namentlich erwähnt²⁾; der Wortlaut der Varronischen Aeusserungen ist in den oben betrachteten Fällen nicht getreu bewahrt, sondern stark überarbeitet: ein jüngeres Schulbuch war die nächste Quelle. In zwei Fällen kommt die Varronische Lehre als Anhang zu einer vorausgehenden verschiedenen Erörterung des gleichen Gegenstandes. Diese Beobachtung wiederholt sich in Abschnitten, die den Stempel Varronischer Art tragen, ohne dass der Name genannt würde, und gestattet die Sammlung der Fragmente Varros mit einigen bemerkenswerthen Stücken zu bereichern.³⁾ Das letzte (p. 471, 31) wird in den Handschriften unmittelbar nach dem Titel des dritten Buchs gegeben; H. Keil hat ihm seine richtige Stelle am Schluss des

1) s. J. Claussen, Quaest. Quintilianeae in Fleckeisens Jahrbüchern Suppl. B. 6, 359 ff. Nach dem Zeugniß des Schol. Iuven. 6, 452 war Quintilian sogar Schüler des Palaemon.

2) *GL* I p. 426, 21 (oben S. 599) 439, 16 (oben S. 623) und 428, 22 (fr. 49 bei Wilm. nicht richtig zu *de serm. lat.* gestellt) 'syllabae, ut ait Varro, aliae sunt asperae, aliae leves; aliae procerae, aliae retorridae; aliae barbarae, aliae graeculae; aliae durae, aliae molles': wieder 4 Paare.

3) Ich begnüge mich, kurz hinzuweisen auf Diom. 423, 31—33 über das Alphabet (vgl. Varro fr. 95. 104 f.), 426, 32—427, 2 eine genetische Entwicklung der Hauptkapitel der Grammatik, in engem Anschluss an die *officia* und ebenso bei Dositheus *GL* VII 377, 1 (es ergibt sich daraus die Disposition des Varronischen Buchs); und am Schluss p. 471, 31—472, 7 über die (4) *structurae qualitates*, d. h. die Rhythmik der Schlusscadenzen in der Prosa (wozu man Cicero ad Att. XII 6, 1 vergleiche): eine Uebersicht, die schwerlich nach Varros Zeit jemand schreiben konnte.

zweiten Buchs angewiesen, aber es als unechten Zusatz bezeichnet. Mit demselben Recht hätte er auch alle ähnlichen Nachträge ausscheiden dürfen. Diomedes hatte ein vermuthlich aus Scaurus abgeleitetes Handbuch als Unterlage seines zweiten Buchs benutzt, und seine Nachträge aus der Schrift, welche Varronische Lehre berücksichtigte, am Rande beigeschrieben. So erklärt sich Herkunft und Ueberlieferung des merkwürdigen Bruchstücks über die Schlusscadenz des Prosasatzes (S. 642 Anm. 3).

Auch der griechische Vermittler ist nicht verschollen. In den Einleitungen zum Handbuch des Dionysios kommen mehrfach Viertheilungen allgemeiner Begriffe vor; so die von Theorie zu Praxis absteigende Reihe *ἐπιστήμη τέχνη ἐμπειρία πείρα* (BAG 655, 27), die vier Methoden des Unterrichts (*διδασκαλικοὶ τρόποι*): *διαλεκτικός δρυστικός ἀποδεικτικός ἀναλυτικός* (ebend. 673, 28); für die Kunst selbst (*τέχνη*) werden abweichende Viertheilungen gegeben: *ποιητικαὶ θεωρητικαὶ πρακτικαὶ μικταὶ* (652, 10. 655, 12 und 656, 5 in anderer Reihenfolge), oder *θεωρητικαὶ πρακτικαὶ ἀποτελεσματικαὶ* (schöpferische) *περιποιητικαὶ* (erwerbende) ebend. 670, 6. Aber noch eine dritte Viertheilung der Kunst wird erwähnt; sie wird am ausführlichsten erörtert (652, 28 — 654, 22), und hier erfahren wir den Urheber: *Λούκιος δὲ ὁ Ταρραῖος λέγει ὅτι τῆς τέχνης εἶδη τέσσαρα· ἀποτελεσματικόν πρακτικόν ὀργανικόν θεωρηματικόν*. Schon Preller¹⁾ hat erkannt, dass hier der bekannte Erklärer des Apollonios Rhodios und Verfasser der von Zenobios ausgebeuteten Sprichwörterammlung Lukillos von Tarrha gemeint ist, der bei den späteren ganz gewöhnlich Lukios heisst.

Die Zeit dieses Lukillos ergibt sich ungefähr schon aus seinem Commentar zu Apollonios; v. Wilamowitz setzt ihn

1) L. Preller, Polemonis fragm. p. 62 vgl. C. Müller FHG 4, 440 und Hirschelmann in den Acta soc. Lips. IV p. 339.

‘frühestens um die Mitte des I. Jahrhunderts n. Chr.’¹⁾, im wesentlichen richtig. Lukillos ist uns nahe gerückt durch seine Epigramme, deren über 120 in die Anthologia Palatina Aufnahme gefunden haben. Diese werden zwar herkömmlicher Weise einem *Λουκίλλιος* zugeschrieben; aber die Pfälzer Handschrift nennt den Dichter so nur in den seltensten Fällen: da wo die grosse Masse seiner meist spottenden Epigramme zusammen steht, hat sie regelmässig die Beischrift *Λουκίλλου*.²⁾ Der Epigrammendichter gibt sich unzweideutig als Grammatiker zu erkennen (*AP* XI 10), und diese Wahrnehmung kann dadurch nicht verschoben werden, dass er sich über die Aristarcheischen ‘um den Sänger streitenden Schwätzer’ vor Teller und Becher (*XI* 140) und ähnliches lustig macht; das fällt unter das Sprichwort *καὶ κεραμεὺς κεραμεῖ*. Die lange Reihe von Zeitgenossen aller Art, die an uns vorübergeführt werden, verdient genaue Prüfung und Verwerthung. Hier sei nur hingewiesen auf den Chairemon, der so leicht wiegt wie Spreu (*XI* 106 f.), doch wohl den bekannten stoischen Grammatiker; auf Zenon, der in so bedenklicher Weise Declination und Conjugation praktisch ausübt (*XI* 139), vielleicht den Hofgelehrten des Tiberius; auf Heliodoros, den Dichterling und Helden in Soloecismen (*XI* 134. 137 f. vgl. 183), den nichts hindert, mit dem Verfasser der Homerglossen bei Apollonios zu identificieren. Sind diese Vermuthungen begründet, so werden wir freilich bis auf die

1) U. v. Wilamowitz-Moellendorff zu Eurip. Herakles 1, 186 Anm. 129.

2) vgl. Jacobs zur *AP* III p. LXXIX (zu 11, 308). Die Schreibung *Λουκίλλου* hat sich sogar über dem einen Gedicht erhalten, das eine Selbstanrede des Dichters enthält *XI* 196, 3 *εἶπὲ, λέγει, σὺ γάρ ποτε Λουκίλλε, καὶ μονοκοιτῶ*: ich vermute, dass hier *Λούκιλλ'* als *μ.* herzustellen ist. In einer Gratulationsschrift des Elberfelder Gymnasiums (*De quibusdam anthologiae Gr. epigrammatis*. 1875) hat W. Engel durch scharfsinnige Combination den Bestand der Lukilischen Epigramme zu mehren gesucht, für mich nicht überzeugend.

Zeit des Tiberius zurückgeführt. Der Dichter stand aber auch in persönlicher Beziehung zum Hofe. Er spricht nicht nur vom Caesar, sondern redet ihn auch wiederholt an 'mein Herr Caesar' und 'Augustus'; genaueres ergibt das Eingangsgedicht zum zweiten Buch seiner Epigramme, wo er es offen ausspricht, von Nero mit Geld unterstützt worden zu sein.¹⁾

Zwei seiner Werke, welche Stephanos Byz. p. 604, 10 nennt, kommen für uns in Betracht, weil sie nachweisbare Bedeutung für die Schulüberlieferung erlangt haben. Das eine ist die gelehrte Schrift über das Alphabet (*περὶ γραμμάτων*). In einer Madrider Handschrift trägt ein Alphabet mit vielartigen Formen der einzelnen Buchstaben die Ueberschrift *Ταῦτα Λούκιος ὁ Ταρραῖος παρατίθεται*.²⁾ Es stammt aus einem Commentar zu Dionysios Thrax. In den vorzüglichen Scholien, die Cramer aus einer Handschr. des British Museum ausgezogen, findet sich genau dieselbe Ueberschrift in rother Tinte, aber statt die Buchstabenformen mühsam nachzumalen, hat der Schreiber es bequemer gefunden, eine Seite leer zu lassen. Diese Bemerkung steht aber dort mitten in den Erörterungen über die Geschichte der griechischen Schrift (*AO* IV 318, 13—325, 11). Es ist mehr als wahrscheinlich³⁾, dass die meisten geschichtlichen Nachrichten dieser Art in den Dionysiosscholien aus Lukillos stammen. Priscianus, der mit den gelehrten Hilfsmitteln der älteren Byzantinischen Schule arbeitet, entlehnt dem L. eine Nachricht über die Form griechischer Zahlzeichen.⁴⁾ Sogar die

1) *Καῖσαρ AP* XI 247, 5 *δέσποτα Καῖσαρ XI* 116. 132. 185 *Σεβαστέ XI* 75. Die entscheidende Stelle *IX* 572, 7 *οὐκ ἂν ἐσώθην, εἰ μὴ μοι Καῖσαρ χαλκὸν ἔδωκε Νέρων*.

2) *Iriarte Catal. codd. Matrit.* p. 296; *Cramer Anecd. Ox.* IV p. 322, 28 vgl. *Hörschelmann in den Acta soc. phil. Lips.* IV p. 338 ff.

3) s. besonders *BAG* p. 777—789 und *Hörschelmann a. O.* 334 ff.

4) *GL* III p. 407, 2.

Anleihen, welche die musikalische Notenschrift von dem alten Alphabet gemacht hatte, scheinen in dem Buche des L. berücksichtigt worden zu sein: ein Epigramm des Lukillos vergleicht einmal die Denkzeichen eines übel zerhauenen Faustkämpfers mit *γράμματα τῶν λυγικῶν Λύδια καὶ Φρύγια* (AP XI 78, 4).

Das andere Werk wird von Stephanos mit dem bedeutsamen Ausdruck *τεχνικὰ γλαφυρώτατα* umschrieben, ein Lehrbuch der Grammatik, dessen klare und lichtvolle Darstellung hochgeschätzt gewesen sein muss. Dies war die Quelle jener Viertheilung der Künste, die wir oben kennen lernten. Ein Widerschein peripatetischer Lehre ist in derselben nicht zu verkennen, aber er genügt nicht, den Lukillos darum zum Peripatetiker zu machen.¹⁾ Nicht einmal dazu reicht er aus, diese Viertheilung als unmittelbar aus Tyrannion entlehnt zu betrachten. Denn mit dieser Eintheilung der Künste sind wir schon ganz in das Fahrwasser der späteren Schule geführt, die sich in logischer Begriffsklitterung behagt und es als Pflicht betrachtet nicht nur die Begriffe, sondern auch die Vorbegriffe der *τέχνη γραμματική* breit zu erörtern. Diese Richtung ist die Folge der Einführung des Aristoteles und Platon in den Jugendunterricht und der dadurch veranlassten philosophischen Durchschnittsbildung, die schon im zweiten Jahrhundert so greifbar hervortritt. Wir sind überrascht, diese Wirkung schon bei Lukillos wahrzunehmen, aber wir können es verstehen, wenn wir an die lebhaften Debatten denken,

1) R. Westphal, der in der 'Metrik der Griechen' (II. Aufl. 1867) I p. 3 f. den Zusammenhang richtig erkannt hat, nennt den 'Lucius Tarrhaeus' ohne weiteres 'Commentator der Aristotelischen Kategorien'. Als solchen kennen wir allerdings einen Lukios, dessen fortlaufende Polemik gegen Aristoteles Simplikios schildert (in Brandis' Scholia p. 40^a 23 ff.) und oft berücksichtigt (s. Brandis in den Abhandl. der Berl. Ak. 1833 S. 278 f.); aber er war allem Anschein nach Stoiker und zwar des II. Jahrh., s. Zeller Phil. d. Gr. III 1³ S. 48 f. u. 691.

welche seit der Zeit des Augustus die Aristotelischen Kategorien erregten¹⁾, und uns an Thrasyllus' Einführung in die Lectüre Platons erinnern. Für Tyrannion, der noch mitten im Strome selbständiger Forschung steht, ist solch schulmässiges Ausholen nicht wohl denkbar. Jene Eintheilung der Künste hat also Lukillos den Viertheilungen des Tyrannion nicht entlehnt, sondern nachgebildet. Aber er war es, der, was von Tyrannions Lehre in der späteren Schulüberlieferung fortlebt, dieser durch sein Lehrbuch übermittelt und zu gelegentlichem Wetteifer in Viertheilungen, wie wir das oben S. 643 beobachten konnten, die Anregung gegeben hat. Seinem Einfluss ist es auch zu danken, dass trotz des herrschenden Schulbuchs die Grundeintheilung von Tyrannions System unvergessen blieb. Noch manches andere kann man auf Lukillos zurückführen. So wird in der Einleitung zu Dionysios Tyrannions Lehre von den *μέρη* und *ὄργανα* in einer ausführlichen Erörterung über die für jede Kunst geltenden Gesichtspunkte verwerthet, BAG 656, 10 *Ἰστίον δὲ ὅτι περὶ πᾶσαν τέχνην ὁκτώ τινα θεωρεῖται, εἰσὶ δὲ ταῦτα· αἴτιον ἀρχή ἔννοια ὕλη, μέρη ἔργα ὄργανα τέλος*, was dann im einzelnen näher besprochen wird (bis 659, 14): diese Erörterung schliesst sich eng an die Viertheilung der Künste an und theilt mit ihr die Form der Tetrade.

Es wäre ein Irrthum zu glauben, dass Lukillos in seinem Lehrbuche nur das System des Tyrannion schulgemäss gestaltet und fortgebildet habe. Seine Wirkung auf die Byzantinischen Erklärer des Dionysios Thrax wird erklärlich nur unter der Annahme, dass schon er sich diesem Schulbuch angeschlossen und ihm die für alle Folgezeit maassgebende Stelle angewiesen hat. Und Lukillos' Einfluss und Vorbild hat den Zeitgenossen Q. Remmius Palaemon zu seiner eng an Dionysios sich anlehnenen Gestaltung der lateinischen

1) s. Brandis in den Abh. d. Berl. Ak. 1833 S. 273 ff.

Schulgrammatik bestimmt, welche die Grundlage der späteren *artes* wurde.¹⁾ In seiner Ausgabe des Dionysios, einem bewundernswerthen Werke treuester Hingebung und Gründlichkeit, hat G. Uhlig jetzt es jedem leicht gemacht, den Einfluss dieses Handbuchs auf die grammatischen Begriffe von Griechen, Lateinern und selbst Orientalen sozusagen von Wort zu Wort zu überblicken.

1) Die methodisch und scharfsinnig durchgeführte Analyse, welcher Felix Bölte die späteren lateinischen *artes* unterzogen hat (De artium scriptoribus latinis quaestiones, Bonner Diss. 1886 und in Fleckeisens Jahrb. 1888 S. 401 ff.), führt zu diesem Endergebniss.